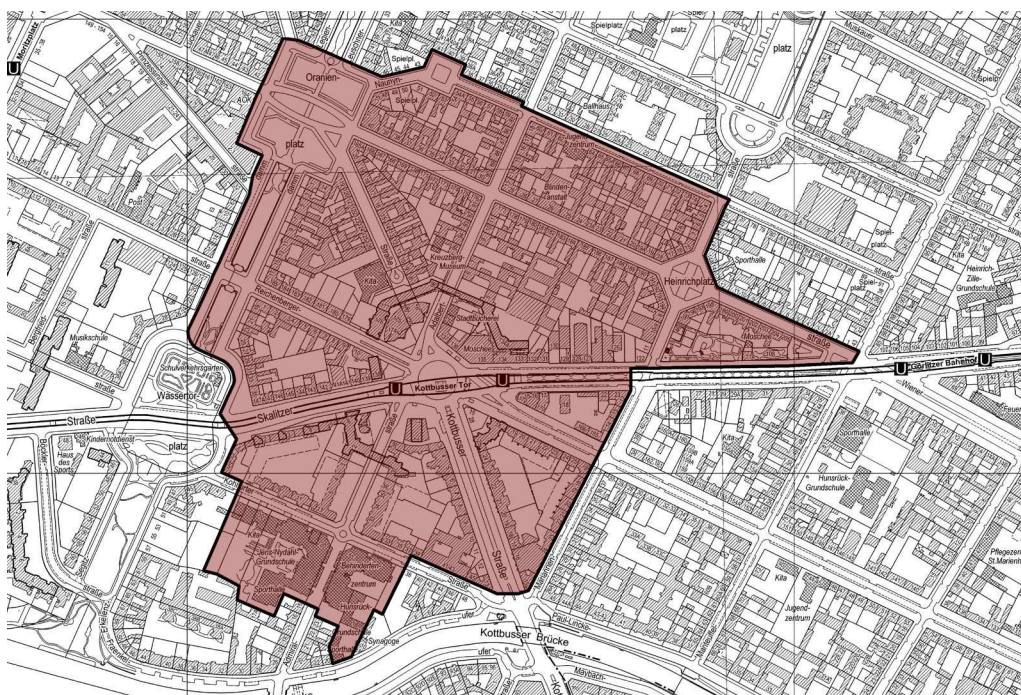


Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2013-2015

Quartiersmanagement
Zentrum Kreuzberg / Oranienstraße
Juni 2013



Vorgelegt vom QM-Team
Laila Atrache-Younes
Nicole Bosa
Thomas Werner

Verein zur Förderung von demokrati-
schen Entwicklungsprozessen e.V.
Berlin

INHALTSVERZEICHNIS

1. Gebietsbeschreibung
2. Leitbild
3. Handlungsbedarf im Gebiet (inkl. Maßnahmen)
unter Berücksichtigung der Erfahrungen seit 2011
 - a) Bildung, Ausbildung, Jugend
 - b) Arbeit und Wirtschaft
 - c) Nachbarschaft (Gemeinwesen, Integration, Gesundheit)
 - d) Öffentlicher Raum
 - e) Beteiligung, Vernetzung und Einbindung der Partner
4. Fazit

LESEHINWEIS

- Die mit diesem Symbol eingeleiteten Absätze enthalten die von QM vorgeschlagenen bzw. geplanten **Maßnahmen** (Fördermaßnahmen, Vernetzungsaktivitäten etc.).

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

BA	Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg
BIK	Projekt „Berufsorientierung im Kiez“
BIWAQ	ESF-Bundesprogramm „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier“
BzBm	Bezirksbürgermeister
BVG	Berliner Verkehrsbetriebe
DiFu	Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH
EFRE	Europäischer Fonds für regionale Entwicklung
FörMig	Förderung von Kindern und Jugendlichen mit MHG
GO	Geschäftsordnung
HF	Handlungsfeld
HV	Hausverwaltung
JNG	Jens-Nydahl-Grundschule
JüL	Jahrgangsübergreifendes Lernen
k.D.	keine Daten
Kotti	Kottbusser Tor
NKZ	Neues Kreuzberger Zentrum
MHG	MHG
MSA	Mittlerer Schulabschluss
NGBK	Neue Gesellschaft für bildende Kunst e.V.
QF	Quartiersfonds
QM	Quartiersmanagement
Q-Rat	Quartiersrat
QM ZKO	QM-Gebiet Zentrum Kreuzberg/Oranienstraße
SenStadtUm	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt
StK	Steuerungskreis
StR	Steuerungsrunde
UAG	Unterarbeitsgemeinschaft
VB	Vergabebeirat
ZBW	Zweiter Bildungsweg

1. GEBIETSDESCHEIBUNG

Allgemeine Gebietsbeschreibung

Das Quartier Zentrum Kreuzberg/Oranienstraße liegt im Herzen des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg. Insgesamt kann das Quartier als vielseitig hinsichtlich seiner Baustruktur, aber auch seines Wohnumfeldes charakterisiert werden. So ist das Gebiet um das Kottbusser Tor nach der sogenannten Kahlschlagsanierung in den 1970er/80er Jahren durch Großgebäudekomplexe geprägt. Die Blöcke entlang der Reichenberger, Dresdener und Oranienstraße sind hingegen in ihrem heutigen Bestand ein Ergebnis der darauf folgenden „behutsamen Stadterneuerung“. Sie unterscheiden sich in ihren sozialen, ökonomischen, baulich-räumlichen und infrastrukturellen Ausgangslagen zum Teil erheblich. Die Verkehrsflächen unterhalb der Hochbahn U1 und der Kreisverkehr in der Skalitzer Straße stellen physische Barrieren für Fußgänger dar und teilen das Quartier in einen südlichen und einen nördlichen Bereich. Im Quartier leben nach den Daten des Statistischen Landesamtes Berlin 8.623 Bewohner/innen auf ca. 32 ha (Stand 30.06.2012). Die Vielzahl der Kulturen verleiht dem Quartier ein vielfältiges, aufgrund der Herkunftsländer der Bewohner/innen z.T. orientalisches Erscheinungsbild.

Sozialstruktur				
QM ZKO Stand 30.06.2012 (vgl. 31.12.2010)			Friedrichshain-Kreuzberg Stand Juli 2012	Berlin
	2012	2010	2012	2012
Einwohnerzahl	8.623	8.589	266.869	3.442.001
davon Deutsche	5.073	4954	208.446	2.955.292
davon Ausländer	3550	3635	58.423	486.709
Personen mit MHG (ein- und beidseitig)	6.123/ 71,01 %	6.092/ 70,93 %	98.627/ 37 %	924.400 26,9 %
davon Deutsche mit MHG:	2.573/ 29,8 %	2.457/ 28,6 %	40.204 15,1 %	437.691 12,7 %
ALG II Empfänger (Stand 31.12.2011)	46,66 %	47,20 %	k.D.	14,58 %
Arbeitslosenanteil (Stand 31.12.2011)	11,50 %	10,63 %	k.D.	6,26 %

Altersstruktur				
	0-18	18-35	35-65	65+
QM ZKO	1.700/19,71 %	2796/32,42 %	3369/39,07 %	758/8,7 %
Friedrichshain-Kreuzberg	44.644/16,83 %	95.692/36,07 %	105.446/39,75 %	26.490/9,99 %
Berlin	509.834/14,81 %	838.509/24,36 %	1.438.725/41,80 %	654.933/19,03 %

Quellen: Friedrichshain-Kreuzberg im Überblick: Gesundheit, Familie, Soziales 2012, Planungs- und Koordinierungsstelle Gesundheit Stand Juli 2012; Amt für Statistik Berlin-Brandenburg – Statistischer Bericht A I 5 – hj 1 / 12 Stand 30.06.2012

Wichtigste Akteure

Die folgenden Akteure beteiligen sich maßgeblich an der Quartiersentwicklung bzw. sind auch als „Starke Partner“ der Quartiersentwicklung im Q-Rat vertreten:

- **Kotti e.V.** arbeitet seit 1986 im Gebiet rund um das Kottbusser Tor. Als Stadtteilzentrum und Nachbarschaftsladen ist der Verein wegen seiner breiten Angebotspalette Anlaufstelle für viele Bewohner/innen des Quartiers. Der Verein ist Träger von 4 Kindertagesstätten, der Jugendkulturetage Mosaik, dem Kinderbüro in der JNG, dem Familiengarten und dem Schülerhaus in der Nürtingen-Grundschule (QM-Gebiet Mariannenplatz).
- Die **Mittelpunktbibliothek** ist ein stark frequentierter Bildungsort am Kottbusser Tor. Aufgrund ihrer zahlreichen bewohneradäquaten Angebote für Kinder und Jugendliche (z.B. Hausaufgabenhilfe) und Erwachsene (z.B. Deutschkurse), der mehrsprachigen Bestände und der kostenlosen Internet-Nutzung ist sie für viele Bewohner/innen eine wichtige Anlaufstelle.
- Die **Kremer Hausverwaltungen GmbH**, die **GSW Immobilien AG** und die **Hermes Hausverwaltung AG** unterstützen die Arbeit des QM, so z.B. durch das unbürokratische Er-

teilen von Genehmigungen für Aktionen und als Teilnehmerinnen bei Vernetzungstreffen. Die GSW stellt zudem zurzeit zwei Räumlichkeiten für die Durchführung von sozio-kulturellen Projekten im südlichen Teil des Quartiers mietfrei zur Verfügung.

- Die **JNG** ist eine gebundene Ganztagschule. Sie engagiert sich verstärkt im Bereich „Familienbildung“ mit ihren auf Eltern zugeschnittenen Beratungs- und Bildungsangeboten.

Einrichtungen und Akteure im Gebiet

(kursiv geschrieben sind quartiersangrenzend liegende Einrichtungen)

- 3 Nachbarschafts- und Begegnungsstätten: Stadtteilzentrum und Nachbarschaftsladen Kotti e.V., Familiengarten Aile Bahcesi (Kotti e.V.), *AWO Begegnungszentrum*
- 5 Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen: Loyal e.V., Kinder-, Jugend- und Kulturzentrum Naunynritze, JugendKulturEtagé Mosaik, *Statthaus Böcklerpark, Jugendhaus CHIP*
- 3 Wohnungsbaugesellschaften: Kremer Hausverwaltungen GmbH, GSW Immobilien AG, Hermes Hausverwaltung AG
- 3 Schulen: JNG, Gustav-Meyer-Schule (-> Förderschwerpunkt „geistige Entwicklung“ für Schüler/innen aus dem ganzen Stadtgebiet), ZBW-Schulabschlüsse (Schüler/innen aus dem ganzen Stadtgebiet)
- 17 Kitas: INA.KINDERGARTEN, Kita Adalbertstr. 87, Kita Adalbertstr. 88, Kita Dresdener Str.14, Kita Naunynstr. 69, Kita von VAK e.V., Kita Oranienstr. 192, Kita Naunynstr. 72, *Kita Oranienstr. 56, Kita Leuschnerdamm 33, Kita Adalbertstr. 23b, Kita Reichenberger Str. 40, Kita Reichenberger Str. 156 a, Kita Siebenschläfer, Evangelische Kita der Melancthon-Gemeinde (Planufer 84), Kita Planufer 81, Kita Planufer 92*
- 11 Migrantische Organisationen: Türkische Gemeinde zu Berlin e.V., Türkischer Elternverein in Berlin-Brandenburg e.V., Islamisches Kulturzentrum der Bosniaken in Berlin e.V., Kurdisches Zentrum e.V., Migrationsrat, Polnischer Sozialrat e.V., TUH e.V., Akarsu e.V., *Türkischer Bund in Berlin-Brandenburg, Kurdistan Kultur- und Hilfsverein e.V., Kulturzentrum Anatolischer Aleviten e.V.*
- Bezirksbibliothek: Mittelpunktbibliothek (ehem. Wilhelm-Liebke-Bibliothek)
- FHXB Friedrichshain-Kreuzberg Museum
- Weitere Kultureinrichtungen: Festsaal Kreuzberg, 2 Kinos: Babylon u. *fsk – Kino am Oranienplatz, NGBK, Ballhaus Naunynstraße*

Aktivierung der Bewohner/innen

Das Quartiersgebiet beherbergt zahlreiche Vereine, die eine große Bandbreite an (Beratungs-)Angeboten für Migrant/innen bereitstellen, jedoch erreichen diese Angebote in ihren derzeitigen Formen die intendierten Zielgruppen häufig nicht. Viele Eltern mit MHG, insbesondere des südlichen Quartiers, nehmen noch immer zu wenige Angebote wahr. Die Aktivierung ist i.d.R. nur dann erfolgreich, wenn Mitarbeiter/innen aus dem Kulturkreis der Zielgruppen in die Projektarbeit eingebunden sind.

Großer Resonanz erfreuen sich offene, bewohnerorientierte bzw. selbstorganisierte Veranstaltungen im Kiez, wie Straßenfeste, Nachbarschaftsfeste etc., insbesondere im südlichen Quartier.

Eine positive Entwicklung ist die zunehmende Bereitschaft der Bewohner/innen, sich – über die Grenzen ihrer *Communitys* hinweg – gemeinsam zu engagieren und Aktionen zu organisieren. So hat beispielsweise die Protest-Mietergemeinschaft Kotti & Co seit Gründung im Jahr 2011 mehr und mehr nachbarschaftliche Unterstützungsaufgaben übernommen. Bewohner/innen vieler Bevölkerungsgruppen frequentieren die Anlaufstelle im Quartier („Gecekondü“), nehmen Hilfsangebote an und unterstützen die Initiative durch ehrenamtliches Engagement – auch über die Gebietsgrenzen hinaus.

Um die 13 Sitze im Q-Rat kandidierten bei den Wahlen 2010 15 Bewohner/innen. Die Wahlbeteiligung lag bei 2,86 % (223 Stimmen). Um die 8 Sitze im VB kandidierten 8 Personen, die Wahlbeteiligung lag bei 2,57 % (221 Stimmen). Aktuell sind im Q-Rat 10 Bewohner/innen Mitglied, der VB besteht aus 7 Mitgliedern (Stand Mai 2013). 2012 wurden keine Wahlen durchgeführt, da nicht mehr Personen kandidierten als es Sitze zu vergeben gab¹.

2010/11 gab es in im QM ZKO zwei vom Q-Rat unabhängige Bürgerbeteiligungsverfahren: Als Auftakt zur Bildung eines Bewohnerinitiativforums für Fragen des öffentlichen Raums (vgl. Kap. 3, d) fand im Juni 2011 ein Kiezspaziergang statt, bei dem die Teilnehmer/innen einen Mängel- und Forderungskatalog erstellten, der anschließend dem BzBm übergeben wurde. 2012 wurde mit An- und Bewohner/innen eine Begehung des „Skalitzer Parks“ durchgeführt, deren Ziel es war, Ideen für Maßnahmen zu entwickeln, die die Aufenthaltsqualität des Spielbereichs erhöhen. Die Maßnahme wird im Sommer 2013 mit Mitteln aus dem QF3 umgesetzt.

¹ Wahlordnung QM ZKO 2012 § 4,1: „Gewählt wird, wenn mehr Kandidat/innen antreten, als Mitgliedersitze zu vergeben sind.“

Verantwortung für den Kiez

In den letzten 10 Jahren sind diverse baulich-investive Maßnahmen mit Mitteln aus dem QF4 umgesetzt worden, so 2007 eine erste Sanierung der Turnhalle in der Mariannenstraße 47 (94.000,00 €) und 2010 eine Schallschutzmaßnahme in der Veranstaltungshalle des Sub Opus 36 e.V. (89.200,00 €). 2014 soll eine Qualifizierung der Unterrichtsräume und Sanitäranlagen in der JNG und Gustav-Meyer-Schule umgesetzt werden (160.000,00 €).

Durch den mit EFRE- (Aktion „Bibliotheken im Stadtteil – BIST“), Bundes- und Landesmitteln finanzierten Umbau der Mittelpunktbibliothek am Kottbusser Tor, Start war im Sommer 2010, konnte eine Aufwertung dieses Standorts und somit des Quartiers erzielt werden (840.000 €).

Abgeschlossen sind auch die im Juli 2010 begonnenen Umbau- und Sanierungsarbeiten an der Turnhalle Mariannenstraße 47, die nun mit einem Erweiterungsbau für Umkleiden, Duschen und WCs versehen ist; die Finanzierung erfolgte über Mittel der Sozialen Stadt (QF4), der Sportförderung (BA) und des Programms Städtebaulicher Denkmalschutz (Bundes- und Landesmittel) (ca. 1,175 Mio €).

Die seit 2012 laufenden Umbauarbeiten im Kreuzungsbereich Kottbusser Tor werden von SenStadtUm und der BVG (als Kostenträger des Zugangs zum Behindertenaufzug) getragen (ca. 1,5 Mio €).

Vernetzung

- **AG Bildung:** Seit 2006 treffen sich regelmäßig die Bildungsinstitutionen, Vereine und Projektdurchführenden im HF „Bildung“, um gemeinsam Handlungserfordernisse, strategische Zielsetzungen und methodische Ansätze für eine prozess- und zielorientierte Gebietsentwicklung zu erörtern sowie Angebote aufeinander abzustimmen und Projekte zu evaluieren. Da sich die AG Bildung auch mit Querschnittszielen im Bildungsbereich fachlich auseinandersetzt, werden – je nach Bedarf – UAGs zu bestimmten Themen, unter Einbeziehung von Fachleuten, gebildet: **UAG Gesundheit, UAG Außerschulische Bildung, UAG Angebote für Familien.**
- **StK Gesundheit:** Bis 2011 begleitendes Gremium des Projektes „Gesund leben im Zentrum“ zur Vernetzung gesundheitsfördernder Angebote und deren Verankerung im Quartier. Dieser aus Akteuren und Projektdurchführenden bestehende StK trifft sich nur noch unregelmäßig bei Bedarf und jährlich zur Evaluierung der Maßnahmen/Angebote im HF Gesundheit.
- **Runder Tisch Integration:** Die Akteure trafen sich in den letzten eineinhalb Jahren 4 Mal mit dem Ziel der Optimierung integrationsfördernder Projekte und der Angebotsstruktur für Migrant/innen im Quartier.
- **Netzwerk Kita-Schule:** In der im Rahmen des Projektes „Kita-Lotsen“ initiierten Gesprächsrunde nehmen Erzieher/innen der Kitas und Lehrer/innen der JüL-Klassen der JNG teil, um Lernmaterialien aufeinander abzustimmen und Defizite/Förderbedarfe von Vorschulkindern zu erörtern/gemeinsam anzugehen.
- **Runder Tisch der Gewerbetreibenden Dresdener Straße:** In Kooperation mit der GSW finden thematische Treffen statt, deren langfristiges Ziel die Steigerung der Attraktivität der Geschäftsstraße ist.
- **Stammtisch-Treffen „BIK“** von Mitarbeiter/innen des Projektes, des Jobcenters und der mit dem Projekt kooperierenden Kreuzberger QMs: 2012 trafen sich vierteljährlich die Akteure mit dem Ziel einer Verbesserung der Kooperation und Kommunikation (s. Kap. 3, b).
- Außerdem nimmt QM an projektbezogenen (z.B. Netzwerktreffen „Stadtteilmütter/-väter“) und an bezirklichen Netzwerktreffen (u.a. sozialraumorientierte AGs) teil.

Bildungssituation

Im Quartier bzw. quartiersangrenzend gibt es 17 Kitas mit insgesamt 880 Betreuungsplätzen (Anzahl der Kinder zwischen 0 bis 6 Jahre: 567; Stand 30.06.2013). Der INA.KINDERGARTEN (150 Plätze/Schwerpunkt „Early Excellence-Ansatz“) ist der größte Kindergarten im Quartier. Die Kita Planufer 81 (160 Plätze/Schwerpunkt Sprachförderung), die evangelische Kita der Melanchthon-Gemeinde (44 Plätze/Schwerpunkt Integration) sowie die Kita Siebenschläfer e.V. (20 Plätze/Montessori-Ansatz, Sprachförderung, Integration) liegen zwar außerhalb des QM-Gebietes, sind aber die wichtigsten Einrichtungen für die Kinder des südlichen Quartiers.

An der JNG hatten im Schuljahr 2012/13 von insgesamt 310 Schüler/innen (♀170/♂140) 308 (99,4%) einen MHG, 92 % der Schüler/innen sind von den Zuzahlungen für Lernmittel befreit und 10 % bekamen eine Gymnasialempfehlung². Vielen Kindern fehlen grundlegende Kenntnisse der deutschen

² Gymnasialempfehlungen für das Schuljahr 2011/12: 21 %; 2010/11: 28 % (Quelle: Schülerstatistik 2012/2013, Friedrichshain-Kreuzberg, Abt. Wirtschaft, Ordnung, Schule und Sport, Schul- und Sportamt, Stand 24.08.2012).

Sprache. Hinzu kommt, dass sie kaum die Möglichkeit haben, mit Gleichaltrigen die deutsche Sprache „spielerisch“ einzuüben. Für viele Schüler/innen erweist sich auch der Übergang zur Oberschule – Gymnasium oder Sekundarschule – als ein schwieriger Einschnitt, den sie alleine kaum bewältigen können. Die Schulabbrecherquote liegt bei ca. 40 % (DiFu 2008).

Die Mittelpunktbibliothek ist ein zentraler Bildungsort im Quartier. Ihre Schwerpunkte liegen in der Sprach- und Leseförderung von Kindern sowie in der Erwachsenenbildung. So finden in der Kinderbibliothek nachmittags täglich die Lern- und Hausaufgabenhilfe und vormittags, in Kooperation mit Kitas und der JNG, Lesestunden statt. Jugendliche können die Berufsberatung aufsuchen, Erwachsene an Deutschkursen (in Kooperation mit der VHS) teilnehmen. Hervorzuheben ist die Beteiligung am mehrjährigen, bundesweiten Programm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und der Stiftung Lesen „LeseStart – Drei Meilen des Lesens“ zur frühen Förderung von Kindern (seit 2011).

Neben dem Kinder-, Jugend- und Kulturzentrum Naunynritze stellt das an der Gebietsgrenze gelegene, 2011 wiedereröffnete Jugendhaus CHIP eine zusätzliche Ressource im Rahmen der außerschulischen Bildung für Kinder und Jugendliche dar.

Vereine wie die Türkische Gemeinde zu Berlin e.V., das Kurdische Zentrum e.V., der TUH e.V., deren Zielgruppen explizit Migrant/innen sind, unterstützen auch bei der beruflichen Orientierung. Das in der Nähe des QM-Gebietes gelegene Frauen Computer Zentrum Berlin bietet speziell für Migrantinnen u.a. Beratungen zur Berufsorientierung und Existenzgründung, Bewerbungstrainings, EDV- und Internet-Kurse an, die fachkundig begleitet werden.

Lebendiger Kiez

Das Quartier ist ein urbaner und sehr lebendiger Kiez, in dem Wohnen, Arbeiten und Kultur vielfältig miteinander verknüpft sind. Das Leben findet zu großen Teilen im öffentlichen Raum statt. Die verhältnismäßig wenigen Aufenthaltsmöglichkeiten dienen den in ihrer Mobilität eingeschränkten Bewohner/innen als Informations- und Kommunikationstreffpunkte, so z.B. die gestaltete Freifläche Oranienplatz/Luisenstadt im nördlichen Quartier. Bewohner/innen des südlichen Quartiers frequentieren bevorzugt die Innenhöfe der Blöcke und die Blockspitzen rund ums Kottbusser Tor. Seit 2011 profitiert das Quartier von dem ehrenamtlichen Engagement des Cafés Südblock, welches diverse nachbarschaftliche Aktionen organisiert sowie regelmäßige Beratungsangebote und Informationsveranstaltungen durchführt. Die Freifläche vor dem Café hat sich zu einem zentralen Platz für unterschiedlichste Personenkreise etabliert. Tagsüber treffen sich dort hauptsächlich Menschen aus der Nachbarschaft, in den späten Abend- und Nachtstunden wandelt sich der Ort zum angesagten Szenetreff. Zur Lebendigkeit des Kiezes tragen auch die verschiedenen Feste und kostenlosen Veranstaltungen bei, wie etwa das MyFest, Fête de la Musique, Karneval der Kulturen, Lange Buchnacht, Transgenialer Christopher Street Day, Kinderkarneval und die Veranstaltungen im FHXB Friedrichshain-Kreuzberg Museum.

Kotti e.V. bietet in seinem Nachbarschaftsladen am Kottbusser Tor und im Familiengarten in der Oranienstraße Bildungs-, Freizeit- und Beratungsangebote (SGB II, Ausländer-, Miet- und Familienrecht etc.) für Bewohner/innen, besonders für Migrant/innen, an. Darüber hinaus gibt es im Familiengarten zahlreiche Aktivitäten/Angebote für alle Zielgruppen (Familien, Mütter/Frauen, Kinder, Senioren). Das Familienzentrum liegt außerhalb des QM-Gebietes, es ist jedoch wegen seiner breiten Angebotspalette für Familien mit Kindern ein wichtiger Anlaufpunkt. Im südlichen Teil des Quartiers finden bei Loyal e.V. zahlreiche Sport-, Freizeit- und Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche statt. Seit 2011/12 können sich auch Familien in den Räumlichkeiten von Loyal e.V. beraten lassen und Frauen an Deutschkursen teilnehmen.

Wohnumfeld

Durch die zentrale Lage des Quartiers, die gute Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz und die vielen Einzelhandelsgeschäfte und Dienstleistungsanbieter/innen sind die Versorgungswege für die Bewohner/innen kurz.

Die überwiegende Zahl der Wohnungen ist mit Heizungen, Bädern und Balkonen ausgestattet. Zudem gibt es kaum Wohnungsleerstand. Besonders im sozialen Wohnungsbau im südlichen Quartier sind die Bewohner/innen durch steigende Mieten, bedingt auch durch die Betriebskostenerhöhungen, belastet. Die Drogen- und Alkoholszene, überwiegend am Kottbusser Tor, ist maßgeblich dafür verantwortlich, dass sich Bewohner/innen im öffentlichen und halböffentlichen Raum unsicher fühlen und um ihre Kinder besorgt sind.

Das Quartier ist durch Emissionen und starken Verkehrslärm belastet. Als Verkehrsknotenpunkt weist das Gebiet um das Kottbusser Tor ein hohes Verkehrsaufkommen in der Skalitzer, Kottbusser, Adalbert- und Oranienstraße auf. Auch gehört das Kottbusser Tor zu den Unfallschwerpunkten Berlins.

Die Grün- und Freiflächen im öffentlichen Raum haben aufgrund von starker Übernutzung und geringer Pflege inzwischen eine niedrige Aufenthaltsqualität. Hinzu kommt, dass seit Oktober 2012 der Oranienplatz zum Sitz des „Refugee Protestcamp“ geworden ist.

Während es im Quartier keinen Bolzplatz gibt, stehen den Kindern zahlreiche Spielplätze zur Verfügung. Abgesehen von den Spielplätzen in den Innenhöfen der Südblöcke und am Naunynplatz sind viele in schlechtem Zustand, da es an geeigneten Spielgeräten und/oder regelmäßiger Pflege bzw. Wartung fehlt, so z.B. die Spielplätze in der Dresdener Straße und Adalbertstraße.

Gewerbe / lokale Ökonomie

Die Gewerbestruktur im Quartier ist geprägt durch Einzelhandels-, Dienstleistungs- (überwiegend Gastronomiebetriebe) und freiberufliche Unternehmen. Es gibt nur vereinzelt Filialisten und keine Warenhäuser, es gibt 4 Einzelhandelsketten: 2 x Lidl, Norma, Kaisers, BioCompany.

Das Gewerbe ist multiethnisch/-kulturell durchmischt. Unter der migrantischen Bewohnerschaft gibt es eine Vielzahl von Selbstständigen, Familienunternehmen, hauptsächlich Einzelhändler/innen und Imbissbetreiber, die für eine gute wohnortnahe Versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs und günstigen, auf die Vorlieben der Bewohner/innen abgestimmten, internationalen Speisen sorgen. Das lokale Gewerbe und die Gastronomie profitieren von den vielen (Tages-)Besucher/innen aus ganz Berlin und den Touristenströmen aus der ganzen Welt.

Das Kottbusser Tor hat, vor allem für migrantische Unternehmer/innen, als wichtiger Bankenstandort eine überörtliche Bedeutung. Die Dienstleistungen konzentrieren sich auf einzelne Friseure und Reisebüros, Apotheken, ein Ärztehaus sowie diverse Internetcafés und Spielcasinos.

Die Oranien- und die Dresdener Straße profilieren sich als überwiegend gastronomisch geprägte Geschäftsstraßen, mit kleinteiligem Facheinzelhandel des mittelfristigen Bedarfs (inhabergeführt). Das Angebot ist mehr und mehr ein auf Tourist/innen, Tagesbesucher/innen und das Nachtleben abgestimmtes (Imbiss-)Angebot. Das Gewerbe in der Passage des NKZ hingegen wird überwiegend von den Einheimischen, insbesondere Bewohner/innen aus dem türkischen Kulturkreis, genutzt.

2. LEITBILD

Kotti ist Vielfalt.

Das Quartier um den Kotti soll sich weiter entwickeln als ein kraftvolles, sozial und kulturell durchmisches Wohn- und Arbeitsgebiet, das Lebensqualität sichert, Zugänge schafft und Lebenswelten verbindet.

Lebensqualität sichern – um für die am Kotti lebenden Menschen ein qualitativvolles Wohn- und Arbeitsumfeld zu schaffen und zu bewahren.

Zugänge schaffen – um allen Bewohner/innen gute und gleiche Bildungschancen, Entfaltungsmöglichkeiten und Chancen zur aktiven Teilhabe am wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Leben zu ermöglichen.

Lebenswelten verbinden – damit aus Nebeneinander ein Miteinander entsteht.

Austausch gestalten – um zu gewährleisten, dass sich der Kiez in einem von Bewohner/innen und Akteuren gemeinsam getragenen Prozess entwickeln und ein Stück Heimat bieten kann: ein Zuhause, für das man sich gerne engagiert.

Das Quartier bietet

... ein Wohn- und Arbeitsumfeld im Herzen Berlins, das geprägt ist von Kreativität, Vitalität und Urbanität

... inmitten des Städtischen Orte zum Ausruhen und zum Verweilen

Im Gebiet gibt es

... starke Bildungsinstitutionen und Akteure der Gemeinwesenarbeit

Gemeinsames Ziel ist es, ...

- dass sich das Quartier um den Kotti als ein Stadtteil der Vielfalt mit viel Energie weiter entfaltet und seine besondere Form der „Kreuzberger Mischung“ bewahrt
- dass das Quartier bezahlbaren Wohnraum für alle bietet
- dass das Wohnumfeld sauberer und kinderfreundlicher wird
- dass Strategien vorhanden sind, um das Sicherheitsempfinden im öffentlichen Raum zu steigern
- dass die Grünanlagen im Quartier von Jung und Alt gerne aufgesucht und genutzt werden
- dass ausreichend nutzergerechte Spiel- und Sportbereiche für Kinder und Jugendliche im Gebiet vorhanden sind wie auch Aufenthaltsorte für *alle* Generationen im öffentlichen Raum

Gemeinsames Ziel ist es, ...

- dass diese Einrichtungen sich als Ankerpunkte einer gut vernetzten Infrastruktur entwickeln, die optimal abgestimmt ist auf die Bedarfe und Anforderungen im Gebiet
- dass die Jens-Nydahl-Grundschule ein ihrer Qualität entsprechend gutes Image erhält
- dass Kinder frühzeitig in ihren Kompetenzen durch bestmögliche individuelle Bildungsangebote gestärkt werden und Eltern als Bildungspartner in die Bildungsprozesse ihrer Kinder einbezogen werden
- dass das Potenzial der Jugendeinrichtungen optimal zur Geltung gebracht wird

- dass alle Bewohner/innen durch das Quartier und seine Partner „Bildung“ als einen lebensphasenbegleitenden Prozess erfahren und nutzen können
- dass es Anlaufstellen, nachbarschaftliche Treffpunkte und Freizeitmöglichkeiten für alle gibt, die diesen Prozess begleiten und unterstützen
- dass sich gefestigte und selbsttragende Netzwerke bürgerschaftlichen Engagements etablieren, die die Angebotsstrukturen stärken und Zugangsmöglichkeiten mit vermitteln

Im Quartier wird Vielfalt sichtbar

... an den vielen Herkunftskulturen, die in der Bewohnerschaft vertreten sind, an den vielen Besuchern aus Nah und Fern, an dem Miteinander von Arbeiten und Wohnen ...

Gemeinsames Ziel ist es, ...

- dass die Verschiedenheit der kulturellen Wurzeln und die Heterogenität der im Quartier vertretenen Lebensstile als Ressourcen anerkannt und genutzt werden, die dem Gemeinwesen positive Impulse geben
- dass Offenheit und ein respektvoller Umgang das Zusammenleben und das Zusammenkommen der Menschen am Kotti prägen
- dass Kommunikation über die Grenzen der eigenen Community hinweg stattfindet und
- dass Brücken zwischen den Generationen und sozialen Gruppen/Milieus existieren, die die Basis dafür bilden, gemeinsam mehr Verantwortung zu übernehmen und sich für den Kiez einzusetzen

Eine positive Quartiersentwicklung kann nur in einem gemeinsam gestalteten Prozess aller Akteure, d.h. der Bewohner/innen, der Verwaltung, der Wohnungsbaugesellschaften, der lokalen Einrichtungen, der Gewerbetreibenden und Unternehmer/innen stattfinden. – **Unser gemeinsames Ziel ist**, dass durch Dialog, Austausch und Partizipation die Potenziale und Energien, die durch das Aufeinandertreffen und Ineinanderwirken der unterschiedlichen Lebenswelten am Kotti entstehen, genutzt werden, um die Gebietsentwicklung positiv zu gestalten.

3. HANDLUNGSBEDARF IM GEBIET (INKL. MAßNAHMEN)

A) BILDUNG, AUSBILDUNG, JUGEND

Ziele: Verbesserung der Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen unter Einbeziehung der Eltern und Stärkung der Bildungsinstitutionen im Quartier.

Entwicklungen seit 2011

Im QM ZKO leben viele Kinder und Jugendliche, die aufgrund zahlreicher Faktoren im deutschen Bildungssystem benachteiligt sind. Daher liegen die primären Aufgaben der Arbeit des QM in der Förderung von Kindern und Jugendlichen, aber auch der Stärkung der Eltern in ihren Bildungs- und Erziehungskompetenzen, damit sie ihre Kinder frühzeitig unterstützen und entsprechend fördern, aber auch fordern können.

Parallel dazu wurden kontinuierlich tragfähige Strukturen im Rahmen von Projekten aufgebaut und gestärkt, verbindliche Kooperationen zwischen den Akteuren initiiert und abgeschlossen, aber auch die Zusammenarbeit und Vernetzung von Angeboten/Maßnahmen/Ressourcen gefestigt. Die Moderation und Koordinierung dieses Prozesses mit dem Ziel einer effektiven, zielgerichteten Arbeit aller lokalen Bildungseinrichtungen und -vereine findet im Rahmen der **AG Bildung** statt. Als eine Basis für Vernetzung der Bildungsinstitutionen und -akteure trägt sie dazu bei, bedarfsgerecht und bedürfnisorientiert Kinder, Jugendliche und Eltern zu stärken, prozessorientiert zu agieren und konzeptionelle Ansätze weiterzuentwickeln und zu evaluieren. Als eine ihrer primären Aufgaben sieht das Bildungsnetzwerk im QM ZKO die Förderung der frühkindlichen und der außerschulischen Bildung an. Ein besonderes Augenmerk liegt hier in der frühzeitig angesetzten Förderung mit präventiv ausgerichteten Maßnahmen, die Bedarfe kompensieren und Defizite angehen, aber auch die Kompetenzen der Kinder stärken. Um die Nachhaltigkeit der Projekte gewährleisten zu können, werden parallel dazu folgende Ziele verfolgt: qualitative Verbesserung der Schnittstelle Kita-Schule und die Stärkung der Kompetenzen von Eltern und ihre Einbeziehung als gleichberechtigte Partner in den Bildungsprozess ihrer Kinder.

Schlüsselprojekte

Unter Einbeziehung von Modellprojekten wie FörMig wurden in der AG Bildung Strategien und methodische Ansätze zur Verbesserung der Bildungschancen von Vorschulkindern und der Schnittstelle Kita-Schule entwickelt. Eine der Voraussetzungen, die umgesetzt wurde, ist der Abschluss verbindlicher Kooperationen der beteiligten Bildungsinstitutionen, um Strukturen für eine längerfristige Zusammenarbeit und einen kontinuierlichen Austausch aufbauen zu können. Das Projekt „**Kita-Lotsen**“ (Kommunikation durch Kunst e.V.) wird seit 2010 auf der Grundlage der von der AG Bildung erarbeiteten Leitideen in Kooperation mit der JNG und drei angrenzenden Kitas durchgeführt. Zur Förderung der Sprach- und Sprechkompetenz von Vorschulkindern werden in den Kitas mit Fokussierung auf naturwissenschaftliche Experimente das Kommunizieren und Argumentieren von Kindern allgemein eingeübt. Die Verbesserung der Schnittstelle wird durch Schulbesuche und die Teilnahme der Kitakinder am Schulunterricht, an gemeinsamen „Projekten“ sowie Festen und durch die Etablierung von Patenklassen für die Kitakinder erzielt. Ein besonderer Fokus liegt in der inzwischen sehr erfolgreichen Einbindung der Eltern. Die Nachhaltigkeit der Maßnahme wird durch die aktive Einbeziehung und Qualifizierungen von Erzieher/innen und Lehrer/innen einerseits sowie durch den Aufbau einer regelmäßig stattfindenden fachlichen Austauschrunde aller Beteiligten andererseits erreicht.

Im Laufe der letzten zwei Jahre kam es zur Vernetzung und somit zu einer effektiven, zielgerichteten Zusammenarbeit der Projekte/Angebote an den Kitas und der JNG. Im Bereich der Elternarbeit beteiligte sich auch „**Der ErgoKiosk schwärmt aus**“ (ErgoKiosk GbR) an dem „gewachsenen“ Netzwerk. Das Projekt fördert Kinder im Vorschulalter und in der Schuleingangsphase (JüL) in ihren fein- und grobmotorischen Fähigkeiten mit bewährten Methoden und Ansätzen und konnte bereits nach sechs Monaten erste Erfolge vorweisen. Wie beim Projekt „Kita-Lotsen“ werden auch hier die Erzieher/innen aktiv miteinbezogen, qualifiziert und erhalten ein begleitendes Coaching.

An der JNG arbeitet „Der ErgoKiosk schwärmt aus“ eng mit dem Kinderbüro zusammen. Seit dem Schuljahr 2011/12 liegt einer der Schwerpunkte der Schulsozialarbeit des Kinderbüros in der „Gewaltprävention“. So werden im Rahmen der Maßnahme „**Deeskalation und Konfliktreduzierung**“ (Kotti e.V.) Schüler/innen unterstützt, gewaltfrei Konflikte zu bewältigen. Die seit einigen Jahren vermehrt auftretenden Probleme von Mobbing und Gewalt an Schulen werden hier erfolgreich mit be-

währten Konzepten angegangen, indem Kindern vermittelt wird, wie sie selbstsicherer mit Problemen im Alltag umgehen können. Rückmeldungen der Schule zeigten bereits nach wenigen Monaten der Projektlaufzeit Verbesserungen im Verhalten von „auffälligen“ Schüler/innen.

Um Kinder und Jugendliche auch außerschulisch zu unterstützen, wird zum einem täglich nachmittags in der Mittelpunktbibliothek eine „**Lern- und Hausaufgabenhilfe**“ (Förderverein der Freunde und Förderer der Bibliotheken Friedrichshain-Kreuzberg e.V.) angeboten, zum anderen wurden Lernpatenschaften im Rahmen des Projektes „**PaSch – Lernpaten für Kreuzberg**“ (Fabrik Osloer Straße e.V.) initiiert. Die große Nachfrage bei beiden Projekten belegt den hohen Bedarf an lernunterstützenden Maßnahmen. So frequentieren die Mittelpunktbibliothek täglich bis zu 30 Kinder, und das Patenschaftsprojekt konnte 15 Lerntandems initiieren und führt inzwischen eine Warteliste für patensuchende Kinder. Das QM verfolgt bei beiden Projekten das Ziel der Nachhaltigkeit: beim erstgenannten die Stärkung des zentralen Standortes „Bibliothek“, beim zweitgenannten Projekt das Fortbestehen der entstandenen Patenschaften nach dem Ende der Förderzeitraumes.

Die Einbindung der Eltern in den Kita- wie Schulalltag ihrer Kinder, die Förderung ihrer Erziehungskompetenzen und die Stärkung der Eltern als Partner in der Förderung ihrer Kinder nehmen einen großen Raum in der Arbeit des QM ein. So liegt der Fokus bei „**HIPPY – Elternbegleit- und Unterstützungsprogramm**“ (AWO e.V.) auf dem Empowerment-Ansatz. Eltern werden zu Hause altersgerechte, pädagogisch sinnvolle Spiel- und Lernaktivitäten gezeigt und erläutert, damit sie diese mit ihren Kindern durchführen können. Ziel ist die Stärkung ihres Selbstbewusstseins und ihrer Eigenverantwortung, aber auch ihre Befähigung, aktiv am Lernen ihrer Kinder teilzunehmen. Seit September 2011 konnten 17 Familien für das Hippy-Programm gewonnen werden. Bei vielen Kindern konnte eine Verbesserung der deutschen Sprach- und Sprechkompetenz, des Text- und Leseverständnisses erzielt werden. Eine andere Form der Unterstützung von Eltern wird seit 2011 an der JNG umgesetzt. „**Eltern und Schule**“ (Kotti e.V.) begleitet arabischsprachige Eltern durch die Schulzeit ihrer Kinder, vermittelt wichtige Informationen über das Schulsystem und über die verschiedenen Möglichkeiten der Partizipation in der Schule. Die niedrigschwelligen Beratungen, Gesprächsrunden und Veranstaltungen – auch in arabischer Sprache – werden inzwischen von allen arabischsprachigen Eltern angenommen. Bis Ende 2014 sollen die aufgebauten Strukturen der Elternpartizipation als fester Bestandteil an der JNG verankert werden.

Handlungserfordernisse: Ziele, Umsetzungsstrategien, Maßnahmen³

Voraussetzungen zur Zielerreichung einer funktionierenden Bildungsarbeit sind ein starkes Bildungsnetzwerk, das den Prozess der Gebietsentwicklung begleitet, weiterentwickelt und evaluiert, und das Weiterbestehen der im Rahmen von Projekten initiierten, verbindlichen Kooperationen und Zusammenarbeit der lokalen Bildungsakteure über die Projektebene hinaus. Diese Zusammenarbeit ist ein wichtiger Baustein, um auf der Grundlage optimal vernetzter Strukturen auch zukünftig Angebote abzustimmen und inhaltlich miteinander zu verknüpfen sowie Ressourcen zu bündeln.

Um für alle Kinder optimale Startchancen zu gewährleisten, bedarf es einer **Verbesserung der frühkindlichen Bildung:**

1. Förderung der Sprach- und Sprechkompetenzen
 - Ausbau, Festigung und Öffnung der in der JNG im Rahmen des Projektes eingerichteten „naturwissenschaftlichen“ Lernwerkstatt zum Quartier für alle Kitas im Stadtteil. Die bereits praktizierte und erfolgreiche Initiierung von Patenschaftsklassen für die Kitas sollte dabei auch ein wesentliches Element bleiben (Kinder bringen Kindern die „Wunder“ der Natur bei).
Im Vorfeld muss dafür geprüft werden, ob es für die neu zu initiiierende Zusammenarbeit mit Kitas Maßnahmenanpassungen bedarf. Zudem ist eine Begleitung und anschließende Evaluation wichtig.
2. Förderung der kognitiven Fähigkeiten
 - Kooperation mit Musikschulen oder mit Musikschullehrer/innen; Abstimmung im Vorfeld über Schwerpunktsetzung und Form der Zusammenarbeit.
3. Förderung der Gesundheit/motorischen Fähigkeiten
 - Kooperation mit Sportvereinen und/oder Tanzvereinen bzw. deren Einbeziehung mit gezielter Förderung der Vorschulkinder in ihren motorischen Fähigkeiten.

Um Nachhaltigkeit zu erzielen, müssen die initiierten Förderangebote durch Qualifizierung und Coaching der Erzieher/innen in den Kitas verankert werden.

³ Geplante Maßnahmen (Fördermaßnahmen, Vernetzungsaktivitäten etc.) sind mit einem Pfeil-Symbol kenntlich gemacht.

Um eine **Präventionskette im Bildungsbereich** aufzubauen, müssen effizient vernetzte Übergänge geschaffen und gefestigt werden:

1. Verbesserung des Übergangs in die Kita
 - Ausbau, Stärkung des Angebots „Rund um die Geburt“ und Anbindung an Bildungsinstitutionen, z.B. an die Mittelpunktbibliothek und an den Familiengarten.
2. Verbesserung des Übergangs/der Schnittstelle Kita-Grundschule
 - Die erfolgreich aufgebauten Strukturen des Projektes „Kita-Lotsen“ sind zu festigen und zu stärken und nach Prüfung der dafür benötigten Voraussetzungen (zeitliche und personelle Ressourcen, Bereitschaft zur Zusammenarbeit) auf andere Kitas zu übertragen, die von Kindern im Einzugsbereich der JNG besucht werden.
3. Verbesserung des Übergangs/der Schnittstelle Grundschule-Oberschule
 - Aufbau einer UAG der AG Bildung, die sich, unter Einbeziehung der relevanten Oberschulen, mit dem „Übergang Grundschule-Oberschule“ auseinandersetzt zur Verbesserung der Schnittstelle, zur Abstimmung und zum Austausch der Schulen.

Verbesserung der **außerschulischen Förderangebote** für Kinder und Jugendliche für ein „ganzheitliches“ Lernen:

1. Lernunterstützung
 - Stabilisierung und ggf. Ausbau der lernunterstützenden Maßnahmen, die Schüler/innen beim „Lernen und Verstehen“, bei Referaten und Hausaufgaben unterstützen und ihnen eigenständige Lernmethoden beibringen.
 - Befähigung zum Schulabschluss durch gezielte Unterstützung (s. Kap. 3, b).
 - Bereits existierende Lernpatenschaften nachhaltig festigen und ggf. weitere initiieren.
2. Gewaltprävention (soziale Kompetenzen)
 - Ausbau der Arbeit des Kinderbüros (Schulsozialarbeit) an der JNG zur Reduzierung gewaltbereiten Verhaltens von Schüler/innen.
 - Initiierung und Verankerung von Sportangeboten für Jugendliche mit einem gewaltpräventiven Ansatz, um sich der eigenen Grenzen bewusst zu werden und Respekt wie Achtung gegenüber anderen zu erlernen.
 - Ressourcenbündelung aller Akteure im Bereich „Prävention/Konfliktreduzierung“.
3. Lernorte (Freizeitmöglichkeiten)
 - Stabilisierung existierender Freizeit- und Lernorte, wie z.B. die Standorte in den Südblocken (nach regelmäßiger Evaluation des Bedarfs und der Auslastung).
 - Lernorte im Quartier (Naunynritze) wie auch angrenzende (CHIP, Statthaus Böcklerpark) bekannter machen.

Die Stärkung der **zentralen Bildungsinstitutionen** und ihre Öffnung für Bewohner/innen zum Stadtteil sollte ein in sich abgerundetes, ganzheitliches Angebot schaffen, indem die Bildungsangebote zu sog. Lebensräumen für Kinder, Jugendliche und Eltern umstrukturiert werden. Hier sollen die Schule, Jugendhilfeeinrichtungen und andere Akteure nicht getrennt, sondern gemeinsam arbeiten, um die Herkunftskulturen der Eltern und Kinder und die Schulkultur in einen kommunikativen Zusammenhang zu bringen. Bei der Verbindung der Lebenswelt von Familien und Kindern mit der Kultur des Erziehens und Lernens in den Bildungseinrichtungen sollten ebenso die Mittelpunktbibliothek und das Stadtteilzentrum Kotti e.V. einen wichtigen Beitrag leisten:

1. Kitas
 - Verbesserung der Ausstattung einiger Kitas im Quartier.
 - Qualifizierung der Erzieher/innen, insbesondere in ihren interkulturellen Kompetenzen.
 - Langfristig: Optimierung der Angebotsstruktur je nach dem Förderbedarf der Kinder und unter Berücksichtigung der sich verändernden Rahmenbedingungen.
2. Grundschule
 - Imageaufwertung der Grundschule (wichtig bei der Einschulung und bei den Übergängen).
 - Öffnung der Grundschule zum Quartier durch öffentlichkeitswirksame Aktionen für die und mit den Bewohner/innen.
3. Mittelpunktbibliothek
 - Optimierung des Bestandes und der Ausstattung für alle Bewohner/innen.
4. Potenzial der Kinder- und Jugendeinrichtung zur Geltung bringen
 - Initiierung von regelmäßigen Gesprächsrunden zur Ressourcenbündelung und Angebotsoptimierung.

- Imageaufwertung der Einrichtungen hin zu akzeptierten Lernorten für die Zielgruppen.
- Einbeziehung der relevanten Kinder- und Jugendeinrichtungen in die Gebietsentwicklung und Einbindung in die Quartiersarbeit, um zukünftig Angebote besser abzustimmen, Ressourcen zu bündeln und bedarfsgerechte Angebote, unter Einbeziehung der Zielgruppen, zu initiieren.

Eine Verbesserung der Bildungschancen von Kindern kann nur unter Einbindung der **Eltern als Bildungs- und Erziehungspartner** gelingen:

1. Kompetenzen stärken
 - Die Stärkung der Elternkompetenzen/Zusammenarbeit mit Eltern soll durch Ausbau der aufsuchenden, niedrigschwelligen Familienarbeit im Sinne einer nachhaltigen Elternarbeit erreicht werden. Maßnahmen wie „HIPPY“ sind in ihrer Form der aufsuchenden Arbeit einerseits und in der Stärkung der Kompetenzen der Eltern und niedrigschwelligen Heranführung an das „Lernumfeld“ ihrer Kinder andererseits erfolgreiche Modelle, auch im Sinne der Nachhaltigkeit.
 - Einbindung erfolgreicher Projekte (Stadtteilmütter/-väter) zur gezielten Stärkung der Elternkompetenzen und zur Vermittlung ihrer Handlungsoptionen.
2. Elternbeteiligungsformen an Bildungsinstitutionen
 - Die begonnene gezielte Elternarbeit an der JNG ist in ihrer Struktur und ihrem methodischen Ansatz zu stärken und zu festigen sowie auf andere Bildungsinstitutionen, wie z.B. Kitas, zu übertragen. Hier bietet das Projekt „Eltern und Schule“ (Kotti e.V.) einen guten Ansatz zur Initiierung von sog. Bildungsbrücken zwischen Familien und Bildungsinstitutionen zur frühzeitigen Einbindung von Eltern in den Bildungsprozess ihrer Kinder.
 - Einbindung der Stadtteilmütter/-väter, um Eltern zu erreichen und einzubinden.
3. Neuorientierung der Elternarbeit an der Grundschule
 - Interkulturelle Qualifizierung von Lehrer/innen zur besseren Einbindung von Eltern.

B) ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Ziele: Stärkung und Vernetzung der lokalen Gewerbetreibenden und Verbesserung der Voraussetzungen sowie der Zugangschancen zu Ausbildung und Beruf.

Entwicklungen seit 2011

In der Verfolgung dieser strategischen Ziele gab es in den letzten Jahren nur geringe Aktivitäten des QM, was die Unterstützung des Kleingewerbes, Existenzgründungsberatung und Standortprofilierung, aber auch die Reintegration von vor allem Arbeitslosen in das Berufsleben angeht.

Was den Bereich **Arbeit** angeht, sind die Chancen der Vermittlung langzeitarbeitsloser Bewohner/innen aufgrund deren oft vielschichtiger Probleme (Alter, Qualifizierungsniveau, Dauer der Arbeitslosigkeit etc.) äußerst gering. Daher konzentriert sich die Arbeit des QM auf die Kommunikation niedrigschwelliger Qualifizierungsangebote sowie die Unterstützung von Beratungsangeboten, wie z.B. die gezielten Beratungen für Schulabgänger/innen der Kompetenzagentur Kreuzberg, kompaX mentos.

Was den Bereich **Wirtschaft** angeht, ist im QM ZKO eine deutliche Veränderung in der Gewerbestruktur zu beobachten. Steigende Gewerberaummieten, z.B. in der Oranien- und Dresdener Straße, vor allem in Häusern privater Eigentümer, zwangen in den letzten beiden Jahren nicht wenige Gewerbebetriebe dazu, das Gebiet zu verlassen; weitere, vor allem alteingesessene Betriebe fürchten ein ähnliches Schicksal. Aufgrund der Beliebtheit vor allem der Oranienstraße (bis hin zum Heinrichplatz), aber auch der Dresdener und der Adalbertstraße bei Touristen, Kneipengänger/innen usw. ist der gastronomische Sektor zu einem Faktor geworden, der das äußere Erscheinungsbild des nördlichen Quartiers mehr und mehr bestimmt. Insgesamt hat das Quartier einen Teil seiner gewerblichen Vielfalt bereits eingebüßt.

Bis Ende 2012 kooperierte das QM mit dem BIWAQ-Projekt „kreuzberg handelt – wirtschaften im quartier“ von LOK e.V. Dabei ging es um die Stärkung des „ethnischen Gewerbes“, Unterstützung bei der Erarbeitung von Marketingstrukturen sowie bei Existenzgründungen und um die Aufwertung des Gewerbebestandes „Kottbusser Tor“. So organisierte LOK e.V. regelmäßige Treffen für Kleingewerbetreibende zu bestimmten Themen und bot zum Austausch, zur Information und Qualifikation Workshops, Seminare und monatlich ein Frühstück für Gründer/innen und Unternehmer/innen an. Durch die Vermittlung wichtiger und nützlicher Impulse konnten die Gewerbetreibenden am Kottbusser Tor/NKZ aktiviert werden und arbeiten seitdem gemeinsam an der Aufwertung ihres Standortes. Das

QM hält regen Kontakt zu den Gewerbetreibenden und unterstützt sie in ihren Bemühungen um eine Stärkung des lokalen Gewerbes und bei Aktionen/Aktivitäten vor Ort. Daneben initiiert QM bei Bedarf, z.B. bei Anliegen/Problemen von Gewerbetreibenden, Gespräche mit Vertreter/innen des BA, so z.B. mit dem Ordnungsamt und der Wirtschaftsförderung des BA, nachdem es vermehrt zu Beschwerden seitens der Gewerbetreibenden der Dresdener Straße über die Mitarbeiter des Ordnungsamtes gekommen war. Auch die GSW war hier vertreten. In Zusammenarbeit mit der GSW finden inzwischen auch regelmäßig Gesprächsrunden mit den Gewerbetreibenden der Dresdener Straße statt.

Schlüsselprojekte

Eine wichtige Zielgruppe in diesem HF sind die von Arbeitslosigkeit betroffenen Jugendlichen. Seit Mai 2011 werden Jugendliche, die mit besonderen Schwierigkeiten nach dem Schulabschluss bzw. beim Übergang von der Schule zum Beruf konfrontiert sind, bei der Ausbildungs- und Arbeitsplatzsuche unterstützt. Die durch die mobile, aufsuchende Beratung des Projektes „**Beratung und Begleitung auf dem Weg in Ausbildung und Beruf**“⁴ (FAA Bildungsgesellschaft mbH, Nord) erreichten 14 Jugendlichen werden hier individuell bei Bewerbungen und Bewerbungsgesprächen unterstützt und auch über eine erfolgreiche Vermittlung hinaus begleitet. Auf fachlicher Ebene fanden darüber hinaus regelmäßig Austauschrunden aller im Projekt beteiligten Akteure mit dem Jobcenter statt. Ziel war die Verbesserung der Kommunikation und Kooperation, um Förderungen/Fördermittel sinnvoll aufeinander abzustimmen und somit zielgerecht einzusetzen.

Im Rahmen des QF2-Projektes „**Berufsorientierung durch Vorbilder für Jugendliche**“ (Bildungswerk in Kreuzberg GmbH) wurden Schüler/innen der 8. und 9. Klasse der Sekundarschule Skalitzer Straße dazu angeregt, sich mit beruflichen Vorstellungen, Möglichkeiten und Zielen auseinanderzusetzen und diese (weiter) zu entwickeln. Durch die persönliche Begegnung mit Personen, die beruflich erfolgreich sind, wurden den Schüler/innen in anschaulicher Weise realistische, erreichbare „Vorbilder“ angeboten und dadurch Lernprozesse initiiert, um ihre Eigenverantwortung und Entscheidungsfähigkeit zu stärken. An den sechs Gesprächsrunden mit verschiedenen „Vorbildern“ beteiligten sich bei der Vorbereitung (Fragekatalog) und Durchführung (Moderation und Fragestellung) insgesamt 112 Schüler/innen.

Handlungserfordernisse: Ziele, Umsetzungsstrategien, Maßnahmen **Stärkung und Vernetzung der lokalen Gewerbetreibenden**

Die lokale Ökonomie im Quartier befindet sich insofern in einer prekären Phase, als viele Kleingewerbetreibende aufgrund steigender Gewerberaummieten unter wirtschaftlichen Druck geraten. Die für das Gebiet typische „Kreuzberger Mischung“ ist bedroht. Vor diesem Hintergrund müssen alle Chancen ausgelotet werden, um in Kooperation mit der bezirklichen Wirtschaftsförderung die Existenz des Kleingewerbes im Gebiet zu erhalten. Möglicherweise bietet dafür das Projekt „lokal.leben“ einen geeigneten Ansatzpunkt. Anzustreben ist außerdem ein lokales Netzwerk von Unternehmern/Gewerbetreibenden, um soziale und ökonomische Entwicklungsprozesse integriert voranzutreiben.

Verbesserung der Zugangschancen zu Ausbildung und Beruf

Arbeitslosigkeit, besonders unter Jugendlichen, zählt zu den Hauptproblemen im QM-Gebiet. Einen MSA ohne Chance auf einen Ausbildungsplatz zu haben, führt nicht selten dazu, dass Jugendliche zu lange im Übergangssystem der außerbetrieblichen Qualifizierung bleiben. Andere resignieren bereits vor dem MSA und verlassen ohne Schulabschluss die Schule. Um diese Problemlagen anzugehen, muss zwischen lang-, mittel- und kurzfristigen Förderungen/Unterstützungen differenziert werden.

1. Langfristige Ansatzpunkte zur Verbesserung der Kompetenzen

Frühe Förderung von Kindern

Die hohe Arbeitslosigkeit im Quartier, vor allem unter den Jugendlichen mit MHG, hat eine ihrer Hauptursachen in den für sie mangelhaften Startbedingungen beim Schuleintritt. Zur Milderung der Bildungsbenachteiligung bzw. der Ungleichheit in den Bildungschancen müssen Kinder daher frühzeitig präventiv mit bildungsfördernden Maßnahmen in Kita und Grundschule unterstützt werden, so in der Förderung der Sprach- und Sprechkompetenzen, vor allem aber der Ich- und Sozialkompetenzen (s. Kap. 3, a). Denn Lernschwierigkeiten und Verhaltensprobleme führen meist früh zu einer negativen Leistungsentwicklung von Schüler/innen und blockieren den Bildungsweg.

⁴ Das Projekt heißt in anderen QM-Gebieten „Berufsorientierung im Kiez“ (BIK).

Präventionskette von der Kita bis zum Beruf

Auch die sog. Präventionskette im Bildungsbereich bzw. die qualitative Verbesserung der Übergänge im Bildungssystem (Kita-Grundschule-Sekundarschule/Gymnasium-Ausbildung/Beruf) stellt einen wichtigen Ansatz dar, um die Prozentzahl der Schulabgänger/innen ohne Schulabschluss zu reduzieren. Denn nicht selten kommt es bei diesen Übergängen zu Brüchen in der Bildungsbiografie und in der Folge zu Blockaden beim Einstieg in Ausbildung und Beruf.

2. Mittelfristige Ansatzpunkte zur Verbesserung der Ausbildungschancen

Quartiersübergreifendes Netzwerk zur Einbindung der relevanten Oberschulen

Im QM ZKO gibt es eine Grundschule, aber keine Oberschule, jedoch viele Jugendliche, die die umliegenden Sekundarschulen/Gymnasien besuchen. Berufswahlvorbereitung und Förderung der Ausbildungsreife müssen in den Oberschulen als Querschnittsaufgaben verstanden werden und dementsprechend verankert sein. Deshalb ist eine der zentralen Herausforderungen, eine quartiersübergreifende Netzwerkstruktur zur Einbindung aller für das Quartier relevanten Oberschulen zu schaffen.

- QM sieht seine Aufgabe hierbei darin, in enger Kooperation mit der Grundschule (und den jeweiligen Kompetenzträgern bei BA und der Sozial-/Regionalrunden sowie der Schulaufsicht bei SenBildJugWiss) Vertreter/innen der Oberschulen zu Gesprächsrunden einzuladen, in denen erforderliche Abstimmungsprozesse durchgeführt werden. Damit wäre eine Basis geschaffen, um mehr qualifizierte Schulabschlüsse zu erreichen und berufsorientierende Maßnahmen besser zu koordinieren.

Gezielte Maßnahmen in den Oberschulen

Um allen Kindern und Jugendlichen in der Schule einen qualifizierten Schulabschluss zu ermöglichen, sind gezielte Fördermaßnahmen zur Stärkung des Lernerfolgs erforderlich. Diese Angebote greifen die Interessen der Schüler auf, zeigen insbesondere den benachteiligten Jugendlichen Ausbildungs- und Berufsperspektiven auf und fördern ihre aktive Haltung zum Beschreiten des schwierigen Wegs zu einem Berufseinstieg:

- Schulbegleitende, qualifizierte Berufsorientierung und -planung bereits ab der 7. Klasse, die in Modulen angeboten, aber auch in den Lehrplan aufgenommen werden sollten, da eine frühzeitige Berufsorientierung Entwicklungsperspektiven aufzeigt und zu einem guten Schulabschluss motivieren können.
- Gezielte Vermittlung von Praktika, die auf die Schüler zugeschnitten sind, und Begleitung der Jugendlichen während ihrer Praktika. Eine Hilfestellung könnten hier berufsorientierende Förderprojekte an den Oberschulen sein. Dazu sollten die Kooperationen und die Kommunikation mit dem Jobcenter und anderen Berufsförderern sowie der Wirtschaft intensiviert werden, da Berufsorientierung ein wesentliches Bindeglied zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem ist. Hier sollten auch bereits existierende Netzwerke, wie das „Berliner Netzwerk für Ausbildung“, eingebunden werden.
- Umsetzung des in den letzten Jahren entwickelten Ansatzes des praxisorientierten Unterrichts (z.B. das duale Lernen), welcher den Übergang in das Berufsleben erleichtert/verbessert, da Jugendliche auf diese Weise eine Vorstellung vom Beruf und vom Berufsalltag bekommen.
- Unternehmer/Selbstständige/Beschäftigte können als Vorbilder fungieren. Sie können Schüler/innen von ihrer täglichen Arbeit, ihrem beruflichen „Aufstieg“, von Hindernissen und Erfolgen erzählen. Durch das Gespräch und den Austausch mit ihnen können sich die Schüler/innen mit ihren eigenen beruflichen Vorstellungen, Möglichkeiten und Zielen auseinandersetzen; durch die persönliche Begegnung mit Personen, die beruflich erfolgreich sind, werden Schüler/innen in anschaulicher Weise „Vorbilder“ angeboten und dadurch Lernprozesse initiiert, die auch ihre Eigenverantwortlichkeit und Entscheidungsfähigkeit stärken können.

Schulbegleitende und außerschulische Maßnahmen auf der Quartiersebene

- Förderung von Angeboten zur Stärkung der Schlüsselkompetenzen, damit Defizite in diesem Bereich für die Jugendlichen kein Hindernis bei der Ausbildungsplatzsuche und -ausübung darstellen. Um Schlüsselkompetenzdefizite im Vorfeld besser angehen zu können, müssen Gespräche mit Lehrer/innen, unter Einbeziehung von Akteuren, die den Zugang zu den Jugendlichen haben, stattfinden.
- Förderung von außerschulischen bzw. geeigneten Freizeitangeboten, die Kinder und Jugendliche in ihren Sozialkompetenzen fördern (auch Gewaltprävention), um sie in der Erlangung der Ausbildungs- und Berufswahlreife zu unterstützen.

Zusammenarbeit mit Unternehmen und Gewerbetreibenden

- Integriertes Handeln heißt auch Einbeziehung „Starker Partner“, wie die des Gewerbes. Daher sollten die im Gebiet ansässigen Unternehmen für die Akquirierung von Praktikums-, Ausbildungs- und Arbeitsplätzen als ein Potenzial stärker wahrgenommen und als Chance angesehen werden, die es zu nutzen gilt.
- Der Kontakt zu sozialengagierten Unternehmer/innen könnte Wege ebnen, um Jugendlichen ohne Perspektiven eine berufliche Chance zu geben – Beispiele dafür gibt es. Im Oktober 2013 findet das zweite Berliner CSR-Forum der IHK statt, auf dem auch die Möglichkeiten von nachhaltigem und gesellschaftlichem Engagement thematisiert werden⁵. Hier könnten starke Partner/innen gewonnen und auf der Quartiersebene mit lokalen Akteuren verknüpft bzw. in den Prozess eingebunden werden. Unternehmer/innen könnten Lernpartner/innen für Jugendliche aus dem Quartier werden und dadurch helfen, Defizite der Jugendlichen fern der konventionellen Förderung zu kompensieren. Auch könnten sie bei der Ausbildungsplatzsuche und Stellenvergabe behilflich sein, etwa durch Nutzung ihrer Unternehmensnetzwerke.

3. Kurzfristige Ansatzpunkte zur Erlangung des MSA

Unterstützung beim Schulabschluss

Nicht nur in der Grundschule, auch in der Oberschule benötigen viele Kinder/Jugendliche eine lernbegleitende Unterstützung zur Erlangung des Schulabschlusses. Für Schüler/innen des 10. Schuljahres sollte die außerschulische Unterstützung kontinuierlich erfolgen, und zwar auf mehreren Ebenen:

- durch gezielte, fachliche Lern- und Hausaufgabenunterstützung. Die große Nachfrage nach den Angeboten des Projekts „Plan MSA“ im QM-Gebiet Wassertorplatz hat gezeigt, wie groß der Bedarf hierfür ist. Auch Lernpatenschaften können einen wichtigen Beitrag zur Lernunterstützung leisten. In diesen Bereichen sollte QM fördernd tätig werden.
- durch externe sozialpädagogische Betreuungsprojekte in der Schulabschlussphase, um Schulabgänge, hervorgerufen durch Perspektivlosigkeit und Frustration, zu vermeiden und um die für die Berufswelt wichtigen Basisqualifikationen zu vermitteln.

Um die Zielgruppe zu erreichen, müssen in diesem Alterssegment die Jugendeinrichtungen eingebunden werden. Diese können durch Zurverfügungstellung von Räumlichkeiten und/oder durch die Kommunikation der Angebote zur Lernunterstützung beitragen.

Schulabbrecher reintegrieren

Eine große Herausforderung stellt die hohe Zahl der Schulabbrecher im QM-Gebiet dar – nach letzten Schätzungen etwa 40 %. Gut funktionierende Methoden zur Erreichung dieser Gruppe sind:

- die aufsuchende Sozialarbeit nach dem Beispiel des Projektes „BIK“ (s. Schlüsselprojekte); hier sollte der Ansatz des Projektes erweitert resp. ausgebaut werden.
- die sog. „Kiezmentoren“, die sich gut in die Jugendlichen hinein fühlen können, weil sie i.d.R. aus dem gleichen Kulturkreis wie sie kommen und daher mit den Werten und Normen der Zielgruppe bestens vertraut sind. „Kiezmentoren“ könnten so, in Zusammenarbeit mit Projekten/Angeboten, die zum Nachholen des Schulabschlusses qualifizieren und Jugendliche auf ihrem Weg zum MSA begleiten, gezielt die individuellen Förderangebote kommunizieren.

Vermittlung in Ausbildung und Beruf

- Weiterförderung und Ausbau des Schlüsselprojektes „BIK“.

C) NACHBARSCHAFT (GEMEINWESEN, INTEGRATION, GESUNDHEIT)

Ziele: Stärkung der Gemeinwesenarbeit und Gewährleistung einer bedarfsgerechten sozialen Infrastruktur, Verbesserung der nachbarschaftlichen Beziehungen und des „interkulturellen“ Miteinanders.

Entwicklungen seit 2011

Die Stärkung der **nachbarschaftlichen Beziehungen** und die Förderung der Gemeinschaft mit dem Ziel der Identifikation mit dem Lebens-/Wohnraum und der Förderung des ehrenamtlichen Engagements haben im Hinblick auf eine längerfristige Quartiersentwicklung einen hohen Stellenwert.

⁵ CSR = Corporate Social Responsibility, Unternehmerische Gesellschaftsverantwortung/Sozialverantwortung.

Allerdings ist zu beobachten, dass sich die nachbarschaftlichen Beziehungen und das Verantwortungsbewusstsein für das Lebens- und unmittelbare Wohnumfeld nur sehr langsam verbessern und wenn, dann oft nur für den Zeitraum einer gemeinschaftlich geplanten Aktion oder eines Bewohner-/Nachbarschaftsfestes anhalten.

Nachbarschaft trifft sich und solidarisiert sich meist über bestimmte Ereignisse bzw. aufgrund gemeinsamer Probleme, die zu lösen ein Gemeinschaftsgefühl von ungewisser Dauer entstehen lässt. Ein gutes Beispiel ist der seit 2011 eingerichtete – und vom BA geduldete – Stützpunkt der Bewohnerinitiative Kotti & Co in der Admiralstraße: Ihr Zusammenhalt gründete sich anfangs auf einer gemeinsamen Sorge, nämlich der Angst vor Mieterhöhung und „Verdrängung“, aus der sie die Energie für ihren Protest bezog. Inzwischen hat sich der Protest-Stützpunkt jedoch zu einem Ort des Austausches und des Zusammenkommens für die Nachbarschaft entwickelt, aber es ist schwer abzuschätzen, wie dauerhaft und gemeinschaftstragend das an diesem Ort stark zum Ausdruck kommende Nachbarschaftsgefühl wird sein können. Dem Kotti-&Co-Camp direkt gegenüber liegt das Café „Südblock“, dessen Innen- und Außenbereiche (Vorplatz mit Gastronomiebestuhlung, aber auch mit öffentlichen Bänken) ebenfalls Raum bieten, um sich zwanglos zu treffen, was von Bewohner/innen ebenso angenommen wird wie von Besucher/innen des Kiezes. Im Café selber finden regelmäßig bewohneradäquate/kiezbezogene Veranstaltungen (z.B. „Wahl der Kotti-Queen“) statt, aber auch Beratungsangebote („Hartzer Roller“/Sozialberatungen) oder Unterhaltungsveranstaltungen für Groß und Klein (z.B. Karaoke).

Aufgrund der zum Teil schwierigen Lebenslagen vieler Bewohner/innen mit MHG und des damit verbundenen Rückzugs in den Freundes- und Familienkreis liegt ein Schwerpunkt der QM-Arbeit in der Förderung der **Gemeinwesenarbeit**. Hier trug 2012 vor allem Kotti e.V. mit seinen zahlreichen bewohnergerechten Angeboten für alle Zielgruppen wesentlich dazu bei, dass diese Angebote erfolgreich über die Netzwerke des Quartieres kommuniziert wurden und so die Zielgruppen auch erreichten. So werden im Nachbarschaftsladen am Kottbusser Tor wie auch im Familiengarten in der Oranienstraße (Beratungs-)Angebote zu Gesundheit, Erziehung, Schule oder zu SGB II, Familien- und Strafrecht angeboten und auch von vielen Bewohner/innen aufgesucht. Vor allem durch die Einbindung anderer Vereine/Akteure gelingt es Kotti e.V. seit einigen Jahren, bewohneradäquate Angebote zu initiieren und durchzuführen. Darüber hinaus nutzt der Verein die zahlreichen über seine Projekte aufgebauten Bewohnergruppen (Eltern, Mütter, Senioren), um – unter deren Einbeziehung – neue Ideen für die Gemeinschaft zu entwickeln und zu realisieren. Der unter seiner Trägerschaft geführte Familiengarten ist inzwischen ein offener Treffpunkt für alle Bewohnergruppen (auch generationsübergreifend), aber auch eine anerkannte Anlaufstelle bei Fragen und Problemen.

Ein Schwerpunkt der Gemeinwesenarbeit liegt auch im HF **Gesundheit**. Die im Rahmen des Projektes „Bewegt und gesund leben im Zentrum“ 2010/11 initiierten, aufgebauten und in den lokalen Einrichtungen verankerten gesundheitsfördernden Angebote für sozial benachteiligte Familien und Kinder werden z.T. nach wie vor gut angenommen. Allerdings verzeichneten einige der Angebote, wie z.B. die präventiv ausgerichtete Aufklärungsarbeit „Rund um die Geburt“, einen so großen Teilnehmerrückgang, dass das Angebot eingestellt werden musste. Nach der Analyse der letzten Einschulungsergebnisse wird jedoch in der „Bezirklichen Gesundheitsberichterstattung 2011“ gerade die Prävention als wesentliches Fördermittel hervorgehoben, um die Chance vieler Kinder für eine altersgerechte Entwicklung zu erhöhen. Insgesamt kommt der Bericht auch zum Ergebnis, dass nach wie vor, trotz geringer Verbesserungen, Entwicklungsdefizite zu verzeichnen sind und erhöhter Förderbedarf zur Verbesserung der visuomotorischen und visuellen Wahrnehmungsfähigkeit, der sprachlichen Entwicklung sowie in der fein- und grobmotorischen Fähigkeiten besteht. Im letztgenannten Bereich hat QM bereits 2012 reagiert und ein entsprechendes Projekt in Kitas initiiert (s. Kap. 3, a).

Wie auch in den Jahren zuvor war die Förderung des Prozesses des gleichberechtigten Zusammenlebens der Bewohner/innen unterschiedlicher nationaler und kultureller Herkunft ein Schwerpunkt bzw. Querschnittsziel vieler geförderter Projekte. Seit 2011 wurden daher wieder lebensweltbezogene Angebote zur Förderung der **Integration** und zur Beteiligung (z.B. in HF Bildung) initiiert, um eine aktive Teilhabe aller Bewohner/innen in gesellschaftlichen Bereichen zu erzielen. So trugen zum einen die anfangs genannten nachbarschaftlichen Aktionen zu einer Öffnung und Teilnahmebereitschaft bisher nicht erreichter Bewohnergruppen bei, zum anderen gelang es, über bedarfsgerechte und zielgruppenorientierte Angebote arabisch- und türkischsprachige Bewohner/innen in wichtige Prozesse, z.B. im Bereich Kita und Schule, einzubinden. Über das Projekt „Statteilmütter/-väter“, die in der AG Bildung vertreten sind und deren Netzwerktreffen im QM-Büro stattfindet, konnten auch Bewohner/innen mit MHG erfolgreicher als bisher erreicht und an „integrative“ Angebote herangeführt werden, wie z.B. in Angebote der Mittelpunktbibliothek (Kiezklatsch) oder der Kitas (Kinder-Eltern-Spielnachmittage). Diese und andere Angebote, wie die VHS-Deutschkurse in der Mittelpunktbibliothek und in der JNG, sind eine wichtige Säule in der Arbeit des QM zur Förderung der Integration.

Schlüsselprojekte

„**FamilienKosmos Kreuzberg**“ (Akarsu e.V.) war ein breit angelegtes Projekt mit zahlreichen Angeboten für Familien aus dem türkisch- und arabischsprachigen Raum. An die 40-45 Frauen konnten aktiviert und an Angebote herangeführt werden. In Kooperation mit den Stadtteilmüttern fanden regelmäßig Beratungen und Begegnungen in zahlreichen Einrichtungen des Quartiers statt, wie z.B. in der Mittelpunktbibliothek. Eltern konnten sich zu unterschiedlichen alltagsbezogenen Fragen in und um die Familie informieren und beraten lassen sowie an Mutter-Kind-Nachmittagen mit Spielen und Vorlesestunden, an Familienexkursionen zu erlebnisorientierten/erlebnispädagogischen Einrichtungen oder an gemeinsamen Familienaktivitäten teilnehmen. Durch die Zusammenarbeit mit anderen lokalen Akteuren konnten die Teilnehmer/innen in andere Angebote im Kiez eingebunden werden und wichtige Angebote kennenlernen.

Zu den Zielen der QF2-Maßnahme „**Durchblick Bildung – Ein Projekt zur Kommunikation von Bildungsangeboten im Quartier**“ (Kotti e.V.) gehört auch die Förderung der Integration und Partizipation sowie die Verbesserung der nachbarschaftlichen Beziehungen. Ende Mai 2013 fand die erste Veranstaltung („Ich komme jetzt in die Schule“) im Innenhof des Südblocks 87 statt, Ende Oktober ist die zweite („Oberschulbörse“) geplant. Bildungsinstitutionen, -akteure, Bewohner/innen, Eltern wie Schüler/innen waren sowohl in der Vorbereitung als auch in der Durchführung eingebunden. Im Vordergrund stand die Vermittlung von bildungsrelevanten Informationen über Kita und Schule, die Kommunikation von außerschulischen Angeboten, verbunden mit „Bildungsrundgängen“ durch das Quartier. Die gut besuchte erste Veranstaltung (ca. 50 Familien) trug neben der Verbesserung der Kenntnisse über das deutsche Bildungssystem und der Angebotsvielfalt im Stadtteil dazu bei, dass Familien sich austauschten und sich die Nachbarschaft besser kennenlernte.

Handlungserfordernisse: Ziele, Umsetzungsstrategien, Maßnahmen

Verbesserung der nachbarschaftlichen Beziehungen

Arbeitslosigkeit, niedriger Bildungsstand und damit oft einhergehend Einkommensarmut sowie soziale Ausgrenzung junger Menschen und Familien – so stellen sich die Problemlagen im Quartier dar, zu denen Lösungsansätze entwickelt werden müssen. Vor allem bei Familien mit MHG führt die schlechte sozioökonomische Lage, in Verbindung mit mangelnden deutschen Sprachkenntnissen, dazu, dass sie sich der Mehrheitsgesellschaft nicht öffnen und in die eigene *Community* zurückziehen. So entsteht oft ein Nebeneinander, sei es im unmittelbaren Wohnumfeld oder im gesellschaftlichen Leben, im Quartier.

1. Förderung des Austauschs durch kurz- und mittelfristige Angebote/Aktivitäten:

- Nachbarschaftsfeste, auch zu bestimmten Ereignissen, wie z.B. zum „Tag der Nachbarschaft“.
- Kulturelle Freizeitangebote, wie z.B. „Karaoke“ oder „Freiluftkino“ im Sommer im öffentlichen Raum.
- Schaffung eines Nachbarschaftsortes in den Südblocken/am Kottbusser Tor.
 - Gemeinsam mit den Wohnungsbaugesellschaften (GSW, Kremer HV) soll ermittelt und diskutiert werden, ob es im Sinne eines besseren Zusammenlebens am Kotti nicht sinnvoll wäre, einen Raum als Nachbarschaftstreff zu schaffen bzw. zur Verfügung zu stellen. Dabei sollten existierende Modelle, wie die Kiezstube am Kastanienplatz (QM-Gebiet Wassertorplatz), als Beispiel herangezogen und potenzielle Partner/Akteure der Gebietsentwicklung in die Planungen miteinbezogen werden.

2. Stärkung des nachbarschaftlichen Engagements:

- Förderung der Nachbarschaftshilfe zwischen den Kulturen und Generationen, als eine Art „Austausch von Können“, angeregt durch Aktionen wie die folgenden:
 - Kinder lesen Älteren Geschichten vor oder helfen beim Einkauf, dafür beaufsichtigen Ältere zeitweise Kinder, spielen mit ihnen oder helfen ihnen bei den Hausaufgaben.
 - Nachbarschaftsflohmärkte können zum Austausch nicht nur von Gegenständen, sondern auch von Kompetenzen genutzt werden.
 - Zentrale Orte im Quartier (Grundschule, Mittelpunktbibliothek, QM-Büro) können zur Kommunikation von Fähigkeiten/Kompetenzen genutzt werden, z.B. durch Installierung eines Schwarzen Brettes mit einer Rubrik „Suche – Biete“.

Förderung des respektvollen Miteinanders

Bewohner/innen verschiedener kultureller/religiöser Gemeinschaften leben im Quartier z.T. getrennt in verschiedenen Gebäudekomplexen – in einem z.B. türkischstämmige Mieter/innen, in einem anderen, benachbarten arabischstämmige; in einem z.B. Kurden, in einem anderen z.B. Alewiten. Auch im öffentlichen Leben, z.B. auf Spielplätzen oder in Treffpunkten und Cafés, scheinen zwischen den verschiedenen Kulturen/Ethnien/Religionsgemeinschaften oftmals imaginäre Trennlinien zu verlaufen, die u.a. bewirken, dass man sich nur auf der jeweils eigenen Seite respektvoll begegnet. Um einen respektvollen Umgang über die jeweils eigene *Community* hinaus zu befördern, sind sowohl langfristige wie kurzfristige Ansätze erforderlich:

- langfristige Ansätze, u.z. indem die sozialen Kompetenzen von Kindern frühzeitig gefördert werden, indem ihnen vor allem von klein auf Respekt gegenüber anderen Kulturen und Religionen vermittelt wird. Hierfür eignen sich:
 - bewährte Programme wie „Faustlos“
 - Sportangebote, die Kindern bereits in jungen Jahren Teamfähigkeit vermitteln
 - Rollenspiele in Kitas und Schulen „aus der Sicht des Anderen“
- kurzfristige Ansätze, u.z. indem kulturelle Angebote/Maßnahmen initiiert bzw. durchgeführt werden, die ein Kennenlernen der verschiedenen Herkunftskulturen befördern:
 - Film-/Vorleseveranstaltungen an zentralen Orten, z.B. in der Mittelpunktbibliothek, bei denen aus allen im Quartier vertretenen Kulturen repräsentative Filme gezeigt bzw. Ausschnitte aus literarischen Werken vorgelesen werden. Auch Filmdokumentationen über die jeweiligen Länder können zum besseren Verständnis beitragen.

Stabilisierung und Ausbau der gemeinwesenorientierten Arbeit/Struktur

Angebote zu familiären und sozialen Fragen und Unterstützung bei der Abwicklung von Formalitäten (etwa beim Jobcenter oder bei der Einschulung) sind für viele Bewohner/innen aus dem türkisch- und arabischsprachigen Raum besonders wichtig, da sie einerseits die bürokratischen Abläufe nicht gut beherrschen und andererseits zu geringe deutsche Sprachkenntnisse haben. Damit sie den an sie gestellten Anforderungen im täglichen Leben gerecht werden und in der für sie – nach wie vor – fremden Kultur zurecht kommen können, müssen die Einrichtungen im Quartier in ihrer gemeinwesenorientierten Arbeit in der Hinsicht unterstützt und gestärkt werden, dass die bewohnerorientierten und bedarfsgerechten Angebote im Quartier langfristig erhalten bleiben.

1. Die **Stärkung der Einrichtungen als zentrale Institutionen** in ihrer Gemeinwesenarbeit trägt zum Erhalt und zum Ausbau der sozialen Infrastruktur bei. In diesem Sinne muss das Augenmerk auf folgenden Aufgaben liegen:

- Festigung von bereits aufgebauten Strukturen der Gemeinwesenarbeit bzw. der Strukturen, die Begegnungen, Kommunikation und gemeinsames Handeln der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen im Stadtteil ermöglichen.
- Ausbau der niedrigschwelligen, aufsuchenden Arbeit/Beratung, vor allem für Bewohner/innen mit wenigen deutschen Sprachkenntnissen, um sie an bestehende Angebote heranzuführen. Hier müssen die Stadtteilmütter/-väter und bereits gewonnene Multiplikator/innen noch stärker miteinbezogen werden.
- Unterstützung von Kotti e.V. zur Stabilisierung und Festigung seiner Rolle als Stadtteilzentrum und seiner gemeinwesenorientierten Arbeit. Dieser Prozess kann nur in mehreren Schritten erfolgen:
 - Klärung/Abstimmungen mit Kotti e.V. über die Voraussetzungen, die gegeben sein müssen, um die funktionsfähigen, aufgebauten Netzwerkstrukturen und deren Koordinierung erhalten zu können, und wie das Stadtteilzentrum perspektivisch als Anlaufstelle und Netzwerkknoten gestärkt werden kann.
 - Klärung mit den Verwaltungen, welche – auch finanzielle – Unterstützung notwendig ist, um – bei Bedarf – bauliche Kapazitätserweiterungen, infrastrukturelle Maßnahmen (Ausstattung etc.), Qualifizierung von Mitarbeiter/innen unterstützen zu können.
 - Bei Klärung der o.g. Punkte: Ausbau/Stärkung des Stadtteilzentrums in seiner Angebotsvielfalt für alle Zielgruppen bzw. für eine auf Familien ausgerichtete, zielgruppenspezifische Gemeinwesenarbeit und Etablierung von Angeboten zur Förderung von Nachbarschaft in seinem Aufgabenspektrum.

2. Zur weiteren **Optimierung des Angebotsspektrums für Familien**

- müssen Bestandsaufnahmen zu Familienangeboten aktualisiert, mit dem Bedarf abgeglichen und ggf. nach der Klärung weiterer Angebotsbedarfe ergänzt werden;

- muss die Kommunikation/Bekanntmachung von Angeboten, u.a. über Netzwerke, wobei die Migrantenvereine stärker als bisher in die Quartiersarbeit einzubeziehen sind, verbessert werden;
- müssen Angebote in Zusammenarbeit mit den relevanten Vereinen/Institutionen im Rahmen von AGs evaluiert werden; sinnvoll wäre in diesem Zusammenhang die Wiedereinführung des „Runden Tisches Integration“.

3. Stabilisierung und Ausbau der gesundheitsfördernden Angebotsstruktur

- Abgleichen der Angebote im Bereich „Gesundheit“ bzw. Vergleich zur letzten Bestandsaufnahme (2011), unter Berücksichtigung der zu jener Zeit initiierten und in Einrichtungen verankerten Angebote, und zwar in den folgenden Bereichen:
 - Die auf Prävention ausgerichteten Angebote beeinflussen nachweislich positiv die Chancen von Kindern auf eine altersgerechte Entwicklung, deshalb müssen vor allem in den Kitas, der Schule und im Familiengarten solche Angebote, falls noch nicht vorhanden, initiiert, ansonsten verankert werden.
Inhaltlich müssen sich diese Angebote an den Ergebnissen der „Bezirklichen Gesundheitsberichterstattung 2011“ orientieren, in der folgende (Entwicklungs-)Defizite bei Kindern aufgeführt werden: 1) Mangelndes Ernährungsverhalten (→ Übergewicht/teilweise sogar Adipositas), 2) Fehlende Körperkoordination (→ tendenziell auffällig im Vergleich zu 2010), 3) Fehlende Fein- und Grobmotorik, 4) Mangelnde Zahnpflege (→ Zahnschäden, tendenzielle Verschlechterung der Zahngesundheit).
 - Prüfung, ob eine Umsetzung praxisorientierter Maßnahmen der Planungs- und Koordinierungsstelle Gesundheit des BA (ist Bestandteil der „Gesunde Städte“-Initiative der WHO mit dem Schwerpunkt „Migration-Integration-Gesundheit“) für das Quartier infrage kommt; Verbesserung der Kommunikation bezirklicher Angebote.

D) ÖFFENTLICHER RAUM

Ziele: Einbindung der Bewohner/innen in die Erhaltung und Gestaltung des Wohnumfelds, Sicherung und Steigerung der Aufenthaltsqualität von Grünflächen und Spielplätzen, Steigerung des Sicherheitsempfindens.

Entwicklungen seit 2011

Misstände und Veränderungen im öffentlichen Raum waren wie in den Jahren zuvor Themen, die das Engagement von Bewohner/innen wie Gewerbetreibenden hervorriefen und förderten. 2011 wurde auf Anregung des BzBm, Dr. Schulz, beschlossen, durch QM einen Prozess anzustoßen, der mittelfristig auf die Einrichtung einer neuen Bürgerbeteiligungsstruktur für Fragen des öffentlichen Raums in der Gegend um das Kottbusser Tor abzielte. Es sollte damit ein Akteur (genannt „**Initiativforum Kottbusser Tor**“) kreierte werden, der dem ehrenamtlichen Engagement einerseits neue Impulse verleiht und ihm andererseits ein dauerhaftes Forum bietet, um im Dialog mit Verwaltung und Experten koordinierte Schritte zur Verbesserung des öffentlichen Raums mit vorzubereiten, zu begleiten und zu unterstützen. Nach einem von QM organisierten Kiezrundgang mit Bewohner/innen (Juni 2011) wurde ein Arbeitskatalog zusammengestellt, der Misstände und Empfehlungen für kleinteilige Maßnahmen enthielt, und an die politisch Verantwortlichen im BA übergeben, um für den aufgeführten Handlungsbedarf Lösungen zu finden. Nächster Meilenstein zur Etablierung der neuen Beteiligungsstruktur war eine Bürgerinformationsveranstaltung zum Umbau des Straßenbereichs Kottbusser Tor (31.01.2012), die ca. 100 Personen anzog. Trotz eines themenorientierten Fachgesprächs „Wohnumfeld“ (Juni 2012), bei der diverse Punkte des genannten Arbeitskatalogs zur Sprache kamen und vereinbart wurde, dass Bewohneranfragen und -vorschläge zu Verkehrsfragen und sonstigen Fragen des öffentlichen Raums von BA fortan innerhalb von vier Wochen beantwortet würden, stockten in der Folge die Kooperation mit BA im Hinblick auf die Bearbeitung dieses Arbeitskatalogs und damit insgesamt auch die Aktivitäten in Richtung mehr Partizipation durch das genannte Forum.

Die im Herbst 2012 begonnenen **Umbaumaßnahmen am Kottbusser Tor** (im Auftrag der Verkehrslenkung Berlin) sollen im Herbst 2013 abgeschlossen sein. Ziele sind die Erhöhung der Sicherheit aller Verkehrsteilnehmer, die Beibehaltung der Leistungsfähigkeit des motorisierten Individualverkehrs, die Erfüllung der Anforderungen durch den zunehmenden Radverkehr, die verbesserte Erreichbarkeit des ÖPNV, die Schaffung der Barrierefreiheit für ältere und behinderte Menschen.

Inzwischen beendet ist die Instandsetzung der **Sporthalle Mariannenstraße** (Neueröffnung März 2013), durch die dem Quartier eine wichtige Ressource zur Verfügung steht. Der SV Pfefferwerk e.V.,

Träger der Halle, koordiniert und organisiert hier Sportangebote für die Bewohner/innen, Kitas und Schulen. Die Sanierung schloss die denkmalgerechte Instandsetzung der Fassade und eine Dacherneuerung ein; der Ergänzungsbau wurde mit Duschen und Umkleieräumen errichtet und die Außenanlage neu gestaltet.

Nach jahrelanger Kritik und Beschwerden von Bewohner/innen über den Zustand des **NKZ** begann die Kremer HV 2012 mit notwendigen Instandhaltungsmaßnahmen im Innenbereich des Gebäudes (Treppenaufgänge, Türen, Fahrstühle). Noch 2013 soll die Außenfassade saniert werden; die Dachterrasse oberhalb der Adalbertstraße wird begrünt (auch zur Wärmedämmung).

Die Kostensituation auf dem Mietmarkt und damit verbundene Verdrängungsängste vieler Bewohner/innen, vor allem im südlichen Teil des Quartiers, gaben den Impuls, sich zu einer **Anwohnerinitiative („Kotti & Co“)** zusammenzuschließen, die seit 2011 existiert. In einem von BA geduldeten Stützpunkt südlich des Kottbusser Tors kommunizieren Vertreter/innen dieser Initiative ihr Anliegen nach mietergerechten Ansätzen und fordern ordnungspolitische Maßnahmen, die den Verbleib der Mieter auch nach Sanierungen und unter den Bedingungen von „Hartz IV“ sicherstellen können.

Problematisch gestaltet sich die Situation in dem ebenfalls von BA geduldeten **Flüchtlingscamp** auf dem Oranienplatz. Seit Oktober 2012 kampieren dort „Refugees“, um gegen Residenzpflicht und Abschiebung zu demonstrieren. Trotz vorhandener Sympathien für diese politischen Forderungen äußern sich inzwischen manche Bewohner/innen besorgt wegen der z.T. untragbar schlechten hygienischen Verhältnisse, die im und um das Camp herum herrschen (Müll, Ratten usw.). Beklagt wird auch die Zweckentfremdung eines öffentlichen Platzes in einem Stadtteil, dem es an Grünflächen mit Aufenthaltsqualität mangelt.

Unverändert sind nach wie vor die Probleme „**Vermüllung** des Wohnumfelds“ und „**Präsenz der Drogen- und Alkoholszene**“. Letzteres sorgte auch im vergangenen Jahr zu zahlreichen Diskussionen mit Bewohner/innen wie Akteuren, wobei v.a. mit dem Hinweis argumentiert wurde, dass die Situation besonders für Kinder unzumutbar sei, zumal für diejenigen, die direkt am Kottbusser Tor wohnen (etwa im NKZ) oder die die Mittelpunktbibliothek aufsuchen möchten. Ebenfalls unverändert ist die Einordnung des Kottbusser Tores als Kriminalitätsschwerpunkt durch die Polizei. Zwar ist die Polizei vor Ort präsent, doch ist das Sicherheitsgefühl vieler Bewohner/innen nach wie vor stark beeinträchtigt.

Schlüsselprojekte

Die wenigen Grünflächen mit Aufenthaltsqualität im Quartier sind für die Bewohner/innen wichtige Kommunikations- und Begegnungsorte. Nachdem der Q-Rat die Aufwertung des sog. Skalitzer Parks beschlossen hatte, organisierte QM unter Einbeziehung des Grünflächenamtes ein Bürgerbeteiligungsverfahren, um vor Ort gemeinsam zu entscheiden, welche Parkareale verbessert bzw. verschönert werden sollten: Man entschied sich für den Kinderspielbereich mit angrenzendem Terrain. Die vereinbarten Maßnahmen (u.a. Aufstellung einer Netzschaukel und einer Sitzgelegenheit sowie die Einhegung des Spielbereichs, um einer Fremdnutzung, z.B. von Drogenkonsumenten oder Hundebesitzern, entgegenzuwirken) werden nun, im (Spät-)Sommer 2013, im Rahmen des Projekts „**Aufwertung des Spielbereichs im ‚Skalitzer Park‘**“ realisiert. Ziel ist es, den Park attraktiver für Familien mit Kindern zu machen, ohne dabei andere Benutzergruppen zu vertreiben

Ansonsten konzentrierte sich die Arbeit des QM im Bereich des öffentlichen Raumes auf die Organisation und Durchführung von Gesprächsrunden mit den Wohnungsbaugesellschaften. Zu nennen sind hier die inzwischen häufig gewordenen Runden mit der GSW – und den Gewerbetreibenden – zur Entwicklung der Dresdener Straße (z.B. zum Thema „Sauberkeit“) oder zur Miet- und Wohnsituation (z.B. zum Thema „Zustand der Innenhöfe“) in den Südblöcken. Zudem finden in unregelmäßigen Abständen Austausch- und Informationsgespräche mit der Kremer HV (NKZ) statt.

Handlungserfordernisse: Ziele, Umsetzungsstrategien, Maßnahmen

Voraussetzungen zur Zielerreichung in Fragen des öffentlichen Raums sind gut funktionierende Kooperationen mit den zuständigen Fachämtern, den Wohnungsbaugesellschaften und den Sicherheitspartnern. Speziell in den Bereichen Wohnsituation (Stichwort „bezahlbarer Wohnraum“) und Sicherheit/Sicherheitsempfinden (Stichwort „Drogen- und Alkoholszene“) sind für das Quartiersgebiet politische Lösungen gefragt. Außerdem gilt, dass für eine nachhaltige Verschönerung des öffentlichen Raums ein Mehr an Verantwortungsübernahme für das eigene Wohnumfeld durch die Bewohner/innen – und Besucher/innen – unerlässlich, aber äußerst schwer zu erzielen ist (Stichwort „Sauberkeit“). Spezielle Antimüllprojekte zur Kiezsauberhaltung haben sich als nicht nachhaltig erwiesen.

Einbindung der Bewohner/innen in die Erhaltung und Gestaltung des Wohnumfelds

- Mit Blick auf die Planung und Durchführung von Neugestaltungsmaßnahmen ist eine Weiterführung und Verfestigung von bewohnergetragenen Gruppen und Arbeitsforen nach dem Modell des „Initiativforums Kottbusser Tor“ anzustreben, die in Kooperation mit Verwaltung und Wohnungsbaugesellschaften agieren und Entscheidungsprozesse mit anschieben (etwa durch Erstellung von Mängellisten etc.).
- Mit Blick auf die Sauberhaltung des Wohnumfeldes wird eine Stärkung des ehrenamtlichen Engagements durch Aktionen wie die im nächsten Punkt genannten („Blockinnenflächen verschönern“) angestrebt.

Sicherung und Steigerung der Aufenthalts-/Nutzungsqualität von Aufenthaltsorten für alle Generationen im öffentlichen und halböffentlichen Raum

- Das Potenzial der öffentlichen Grünflächen im Quartier optimal zur Geltung bringen
Voraussetzung hierfür ist, dass bei konkurrierenden Nutzungsinteressen Rücksicht auf die Interessen der Bewohnerschaft genommen wird, was ggf. bezirkliche Richtungsentscheidungen erforderlich macht (→Oranienplatz). Zur weiteren Aufwertung des Skalitzer Parks siehe unten bei „perspektivisch“.
- Spiel- und Sportflächen stärken und ggf. verbessern
 - Während sich der Spielplatz Naunynstraße in gutem Zustand befindet, abwechslungsreiche Spielmöglichkeiten bietet und rege genutzt wird, ist der Spielplatz Dresdener Straße oft nicht zugänglich, hat kaum funktionstüchtige Spielgeräte und bedarf dringend einer Aufwertung.
- Blockinnenflächen verschönern
 - Geeignete Bewohneraktionen zur Verschönerung der Innenhöfe (Bepflanzungen etc.) initiieren, die zugleich sensibilisieren für Fragen der Kiezsauberhaltung.
 - Intensivierung der Kooperation mit der GSW, um solche Aktionen und evtl. größere Projekte zur Qualifizierung der Innenhöfe anzuschieben.
 - evtl. finanzielle Partnerschaften mit den Wohnungsbaugesellschaften
 - Einbindung der Mieter/innen in die Entscheidungsprozesse

Steigerung des Sicherheitsempfindens

Insbesondere was die von der starken Präsenz der Drogen- und Alkoholszene im öffentlichen Raum verursachten Sicherheitsbedenken vieler Eltern angeht, bedarf es hierzu politischer Lösungen, die eingefordert werden müssen.

- QM leistet dazu künftig einen Beitrag durch eine intensivere, regelmäßige, dauerhaftere Berichterstattung über die Hauptproblemlagen der Bewohner/innen, gestützt auf deutlich mehr Informationen aus der Bewohnerschaft als bislang → gezielte Aktivierung der Bewohner/innen, sich mit Problemen ans Vor-Ort-Büro zu wenden, egal in welcher Sprache; Ausweitung der Übersetzungsunterstützung.

Daneben gibt es Handlungserfordernisse, die erst **perspektivisch** angegangen werden können:

- Die Umsetzung der im Rahmen des Schlüsselprojekts „Skalitzer Park“ anstehenden Baumaßnahmen zur Aufwertung des Spielbereichs auf der Parkostseite wird von QM begleitet und im Hinblick auf ihren Beitrag zur Steigerung der Aufenthaltsqualität der Gesamtparkanlage evaluiert. Perspektivisch kommt evtl. eine Aufwertung anderer Areale der Grünanlage in Betracht.
- Welche Auswirkungen die Neugestaltung des Kreisverkehrs Kottbusser Tor auf die davon unmittelbar mitbetroffenen Aufenthaltsbereiche (Blockspitzen, Mittelinsel) haben wird, kann erst nach Beendigung der Bauarbeiten abgeschätzt werden. Wünschenswert ist, dass insbesondere die von migrantischen Bewohner/innen gerne genutzten Blockspitzen am Kotti gute Aufenthaltsqualität haben. Perspektivisch kommt evtl. die Aufwertung einzelner Blockspitzen in Betracht.
- Wünschenswert ist auch, dass der Oranienplatz und der gesamte Grünzug ehem. Luisenstädtischer Kanal unterhalb der Oranienstraße den Bewohner/innen wieder uneingeschränkt zur Verfügung stehen. Ist dies gewährleistet, so ist perspektivisch zu überlegen, wie die Aufenthaltsqualität im diesem Grünbereich gesteigert werden kann, denn dieser stellt ein bislang nicht voll ausgenutztes Potenzial dar.
- Intensivere Nutzung des INA.KINDERGARTEN-Gebäudes als Raumressource für das Quartier (nach Klärung der Eigentümerverhältnisse und sonstigen Rahmenbedingungen).

E) BETEILIGUNG, VERNETZUNG UND EINBINDUNG DER PARTNER

Ziele: Stärkung bestehender Netzwerkstrukturen für eine prozessorientierte Gebietsentwicklung, effektivere Einbindung der „Starken Partner“ und Verbesserung der Aktivierung und Partizipation bisher nicht erreichter Bewohnergruppen.

Entwicklungen seit 2011

Als Gremium inhaltlicher Diskussionen zu Handlungsschwerpunkten im Gebiet und als Plattform des Austauschs mit Verwaltung und „Starken Partnern“ ist der **Q-Rat** ein wichtiges Beteiligungsforum auf Quartiersebene. Seit Längerem ist jedoch festzustellen, dass die Bereitschaft, bei der alle zwei Jahre stattfindenden Neubesetzung dieses Gremiums als Bewohnervertreter/in zu kandidieren, zurückgegangen ist und dass auch die Mitwirkungsbereitschaft vieler Mitglieder von Sitzung zu Sitzung sinkt. Zurückzuführen ist dies wohl u.a. auf den Zeit- und Arbeitsaufwand sowie auf den von vielen als „zu formal“, „zu bürokratisch“ empfundenen Rahmen der Q-Rats-Arbeit. Die aktive **Beteiligung der Bewohner/innen** nimmt indes in der Stadtteilarbeit einen hohen Stellenwert ein, da sie die Identifikation mit dem Wohn-/Lebensraum gewährleistet und somit das ehrenamtliche Engagement fördert. Um die Partizipation von Bewohner/innen zu verbessern, wurde daher in den letzten beiden Jahren versucht, vor allem Migrant/innen über Projekte und Angebote zu aktivieren und einzubinden, so z.B. über das Elterncafé an der JNG, die Eltern-Kind-Spielnachmittage an Kitas, aber auch über die Stadtteilmütter/-väter. Darüber hinaus wurden Bewohner/innen zu projektbezogener Mitarbeit motiviert (s. Kap. 3, c) und/oder in konkrete Einzelvorhaben einbezogen, wie z.B. beim Bürgerbeteiligungsverfahren zur Verschönerung des Spielbereiches im „Skalitzer Park“ (s. Kap. 3, d). In diesem Prozess bereits eingebundene Bewohner/innen/Akteure nehmen inzwischen die Funktion von Multiplikator/innen ein und unterstützen so die Anstrengungen des QM in der Einbindung von bisher nicht aktivierten Bewohner/innen.

Die **Einbindung der „Starken Partner“** erfolgt zum einem im Q-Rat, zum anderen im Rahmen der Vernetzungsrunden (so z.B. in der AG Bildung). Parallel dazu haben sich im Laufe des letzten Jahres regelmäßige Gesprächsrunden mit der Wohnungsbaugesellschaft GSW (s. Kap. 3, b) und dem Jobcenter (s. Kap. 3, b) herausgebildet, die zu bestimmten Themen, bei denen Diskussions-, Klärungs- und/oder Handlungsbedarf vorliegt, einberufen werden.

Die **Vernetzung der Akteure** wurde weiter ausgebaut bzw. in themenorientierten Runden gefestigt. So haben sich z.B. aufgrund des Handlungsbedarfs aus der AG Bildung (s. Kap. 3, a) UAGs zur „Außerschulischen Bildung“ oder „Angebote für Familien“ gebildet, die temporär zu einem bestimmten Thema zusammenkamen, um Ziele zu definieren und die Herangehensweise zur Bewältigung der Problemlagen zu erarbeiten. Auch die Vernetzung der Gewerbetreibenden (s. Kap. 3 b) ist im Hinblick auf die Verbesserung des öffentlichen Raumes, aber auch des Standortmarketings für die Arbeit des QM von großer Bedeutung. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang die Vernetzung/Kooperation der Akteure und „Starken Partner“, die sich aufgrund gemeinsamer Arbeit gefestigt hat. Genannt sei an dieser Stelle die – über die Projektebene hinaus – abgeschlossenen Kooperationen der Bildungsinstitutionen und Vereine im Bildungsbereich, die seit einigen Jahren in Zusammenarbeit Projekte initiieren, organisieren und durchführen, wie z.B. die Mittelpunktbibliothek, JNG und Kotti e.V. Auch der im Mai 2013 durchgeführte „Bildungsmarkt“ (s. Kap. 3, c) wurde in Zusammenarbeit mit allen relevanten Vereinen und Institutionen des Bildungsbereiches vorbereitet und durchgeführt.

Handlungserfordernisse: Ziele, Umsetzungsstrategien, Maßnahmen

Vernetzung

Im QM-Gebiet wurden in den letzten Jahren zahlreiche Netzwerkstrukturen aufgebaut, zu denen u.a. die AG Bildung und ihre UAGs, der StK Gesundheit, der Runde Tisch Integration usw. gehören. Ferner werden regelmäßig themenorientierte Gesprächsrunden mit „Starken Partnern“, wie der Polizei zu Sicherheitsfragen oder der Wohnungsbaugesellschaft GSW zum Thema „Gewerbe“ einberufen. Letzteres bedarf jedoch einer Intensivierung, um zielorientierter die einzelnen Themen anzugehen und die Wohnungsbaugesellschaft stärker als bisher in die Quartiersentwicklung einzubinden und sie auf ihre Verantwortung für einen sicheren und guten Lebensraum ihrer Mieter/innen hinzuweisen. Anzuregen sind themenorientierte Gespräche mit der GSW zur:

- Verbesserung des Wohnumfeldes/Lebensraumes in den Südblöcken
 - Verbesserung der Aufenthaltsqualität für alle Zielgruppen in den Innenhöfen der Südblöcke, vor allem hinsichtlich Sauberkeit, Grünanlagen und Spielplätze.

- Erarbeitung eines Konzepts, unter Einbeziehung von Kotti e.V., zur „Bespielung“/Nutzung der seit Jahren verschlossenen „Bambule Hütte“ in Block 87.
- Abstimmung zur „Blockhütte“ in Block 88, die sich im letzten Jahr als Rückzugsort für alkohol- und drogensüchtige Jugendliche entwickelt hat.
- Entwicklung der Dresdener Straße hinsichtlich der Gewerbestruktur, Sauberkeit usw.
- Ressourcenbereitstellung bzw. -sicherung in den Südblöcken
 - Abstimmungen zu den Standorten von Loyal e.V. bzgl. eines Ausbaus der Angebote für alle Zielgruppen zur besseren Auslastung der Räumlichkeiten. Sollte Loyal e.V. aus finanziellen Gründen die Räumlichkeiten bei der GSW kündigen, so müssen QM und GSW gemeinsam Ideen für eine weitere Nutzung/Trägerschaft entwickeln und abstimmen, um die Ressourcen für das Gebiet zu erhalten.
 - Erarbeitung eines Konzepts für einen Nachbarschaftstreff in den Südblöcken (s. Kap. 3, c)

Partizipation/Beteiligung

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass das allgemeine Ziel der Aufbau einer möglichst vielgestaltigen Beteiligungslandschaft sein muss, die den unterschiedlich ausgeprägten Beteiligungsbedürfnissen und -möglichkeiten der Bewohner/innen Rechnung trägt, indem sie z.B. sowohl punktuell als auch dauerhaftes Engagement ermöglicht. Vor allem die schwer erreichbaren Bewohner/innen, zu denen Migrant/innen, Jugendliche und Bewohner/innen mit geringem Zeitbudget gehören, verlangen dafür jeweils eigene Herangehensweisen, die im Folgenden ausgeführt werden.

1. Verbesserung der Erreichbarkeit von Migrant/innen

Problematisch gestaltet sich vor allem die Einbindung von Migrant/innen, deren sozioökonomische Lage besonders schwer ist, was in Verbindung mit mangelnden deutschen Sprachkenntnissen bei nicht wenigen dazu führt, dass sie sich in ihre eigene *Community* zurückziehen und Abstand halten zum gesellschaftlichen Leben im Gebiet. Auch lassen sich konkrete Hemmschwellen benennen, die Partizipation erschweren: Dazu gehören die formalistische Form von Gremienarbeit (z.B. Tagesordnung, Protokolle etc.), der z.T. sachlich-bürokratische, komplizierte Sprachgebrauch und die fehlende Zeit für Übersetzungen.

Aktivierung und Partizipation von Migrant/innen kann mittelfristig gelingen durch

- **aufsuchende, direkte Ansprache:**
 - Die unmittelbarsten Aktivierungserfolge lassen sich erzielen, indem man zu den Zielgruppen hinget, sie also dort anspricht, wo sie sich aufhalten/treffen (auf Spielplätzen, in Innenhöfen, bei Elternnachmittagen in Kitas und der JNG). Wegen des einerseits großen Aufgabenspektrums und der andererseits limitierten Ressourcen der QM-Arbeit kann dies vom QM-Team nicht im erforderlichen Maße selbst geleistet werden. Deshalb:
 - Nutzung von Multiplikator/innen, die direkten Kontakt zu den Familien haben.
 - Umfragen zu wichtigen, aktuellen Themen, z.B. zur Wohnzufriedenheit (Missstände).
- **informelle Austauschformen im Rahmen von:**
 - Nachbarschafts- und/oder Stadtteilstunden
 - Veranstaltungen in Kitas (Kinderfeste, Kinderflohmärkte), Grundschule oder Mittelpunktbibliothek (Tage der offenen Tür)
 - niedrigschwelligem Angeboten, die ein fester Bestandteil von zentralen Einrichtungen sind, so im Familiengarten (Frauenfrühstück, Nähkurs für Frauen usw.), in der Mittelpunktbibliothek (Kiezklatsch), VHS-Deutschkurs in der Grundschule
 - Elterngruppen, die im Rahmen von Projekten aufgebaut wurden („Kita-Lotsen“-Gruppe in der Kita Planufer 81, Elterncafé an der JNG)
 - Projekten, die gezielt Eltern ansprechen und einbinden, wie die Stadtteilmütter/-väter oder „HIPPY – Elternbegleit- und Unterstützungsprogramm“
- **themenspezifische Partizipationsformen:**
 - Vor-Ort-Besichtigungen, die zur Verbesserung des eigenen Wohnumfelds beitragen, z.B. zur Aufwertung des Spielplatzes in der Dresdener Straße oder zur Verschönerung der Blockinnenflächen in den Südblöcken.
 - Informations- und Gesprächskreise zu Schlüsselthemen und was diese für die Zukunft der Kinder bedeuten (schulrelevante Themen, Erziehung, Gesundheit).

- Diskussionsforen, die Misstände im öffentlichen Raum und mögliche Neugestaltungsmaßnahmen benennen, z.B. das bewohnergetragene „Initiativforum Kottbusser Tor“.
- **Beachtung zielgruppensensibler Kommunikationsformen und evtl. Flexibilisierung der Organisationsformen von Gremienarbeit allgemein (nicht nur Q-Rat):**
 - Das Gelingen jedweder Gremienarbeit im Quartier setzt voraus, das am Tisch eine offene, wertschätzende Grundeinstellung gegenüber Migrant/innen vorherrscht, was durch die Sitzungsleitung ggf. einzufordern ist.
 - Von Vorteil wäre es, wenn eine direkte Bezugsperson im Gremium vertreten ist, um eine Vertrauensbasis zu schaffen.
 - Anzustreben ist eine möglichst weitgehende Entformalisierung der Kommunikation im Q-Rat, um die oben beschriebenen Hemmnisse zu vermeiden.
 - Je flexibler die Mitgliedschafts- und Teilnahmeregeln von Beteiligungsforen gestaltet sind, desto höher ist die Chance auf reiche Beteiligung – und das gilt nicht nur für Migrant/innen. Optimal im Sinne einer Steigerung der Partizipation wären regelmäßig stattfindende, nicht zu lange dauernde Gesprächsrunden, die nicht mit der Auflage verbunden sind, dass man verbindlich und von Anfang bis Ende an ihnen teilnimmt, sondern die Möglichkeit eröffnen, von Fall zu Fall mitmachen oder zumindest zuhören zu können – oder auch „nur einfach mal so reinzuschnuppern“.

2. Verbesserung der Aktivierung und Partizipation von Jugendlichen

Im Sinne der Zukunftssicherung des bürgerschaftlichen Engagements ist die Einbindung von Jugendlichen wichtig, wegen altersbedingter Interessendivergenzen aber schwierig und nur über spezielle, altersadäquate Maßnahmen und Kommunikationsmittel zu erreichen.

Ziel ist es, Jugendliche in einem ersten Schritt für jugendspezifische Maßnahmen zu gewinnen. Die Jugendlichen können dazu wie folgt erreicht werden:

- Über konkrete, speziell für Jugendliche initiierte Projekte:
 - Ein solches Projekt könnte z.B. eine „Kiez-App Jugendangebote“ sein. Hier könnten die Jugendlichen im Vorfeld, aber auch bei der ständigen Aktualisierung, als Kontaktpersonen fungieren und weitere Ideen mitentwickeln.
- Durch Nutzung der bereits existierenden Plattformen in den Jugendeinrichtungen, die von Jugendlichen aus dem Quartier aufgesucht werden:
 - Vorstufe: Vernetzung und Gesprächsrunden mit der Kinder- und Jugendeinrichtung Naunynritze und den angrenzenden Einrichtungen, CHIP und Statthaus Böcklerpark, um die verschiedenen Formen der Jugendbeteiligung in den Häusern zu ermitteln sowie deren Angebote und Projekte.
 - Teilnahme an der Jugendforen-Reihe ab 10/2013 in der Naunynritze, die von Jugendlichen organisiert und moderiert wird. Thema: „Zukunft des Kiezes und des Hauses“.
- Über Angebote im Quartier:
 - Kontaktaufnahme über Projekte, wie „Sportangebote für Jugendliche in den Abendstunden“ (August 2013-Dezember 2015 in der MariannenArena)

Perspektivische Ansätze zur Partizipation von Jugendlichen

- Mittelfristig: Initiierung und Aufbau einer Plattform für einen Austausch mit Jugendlichen.
 - Diese Plattform sollte inhaltlich mit einem/er Jugendlichen, der/die als Vertreter/in auftritt, vorbereitet und moderiert werden. Wichtig ist, Problemlagen anzusprechen, Ziele zu definieren („was wollen wir?“) und gemeinsam Lösungen zu erarbeiten.
- Langfristig: Bildung einer AG „Jugendliche“, die als eine Art Fachkommission fungiert
 - Wenn diese Plattform etabliert ist, kann sie sich zu einer AG im Quartier weiterentwickeln, die sich mit jugendspezifischen Themen auseinandersetzt und Angebote kommuniziert. Wichtig ist, dass die Jugendlichen eine Vertrauensperson/einen Multiplikator benennen, der die Themen in Vertretung der AG in den Q-Rat weitergibt.

3. Verbesserung der Einbindung bisher nicht erreichter Bewohner/innen allgemein

Im Quartier gibt es Bewohner/innen, die aufgrund ihrer vielfältigen Verpflichtungen – sei es beruflicher, privater oder ehrenamtlicher Natur – keine Zeit haben oder auch keine Lust verspüren, regelmäßig und kontinuierlich an Quartiersveranstaltungen teilzunehmen, die aber sehr wohl gerne an der Quartiersentwicklung partizipieren würden.

Für diese Personengruppe empfiehlt sich:

- der Aufbau eines „Bewohnerstammtisches“
 - Es soll sich um einen Treffpunkt außerhalb des Vor-Ort-Büros handeln, wo keine Arbeitsatmosphäre herrscht und man sich (sozusagen „nach Feierabend“) ungezwungen austauschen kann.
- der Einsatz geeigneter Medien
 - Geprüft werden soll die Sinnhaftigkeit von E-Partizipation über die Website des QM.
 - Realisiert werden soll ein Newsletter mit der Rubrik „Stimmen aus dem Quartier“, um allen Bewohner/innen Gehör zu verschaffen, indem sie über Positives wie Negatives berichten. Um dies auch Bewohner/innen mit geringen deutschen Sprachkenntnissen zu ermöglichen, werden türkische wie arabische Texte im QM-Büro übersetzt.

Fazit und Voraussetzungen

Was die Möglichkeiten bürgerschaftlichen Engagements im Gebiet angeht, besteht nach wie vor ein Informationsdefizit. Mehr Öffentlichkeitsarbeit ist daher zweifellos gefordert, wird jedoch nicht ausreichen, wenn nicht zugleich neue, zielgruppenspezifische Aktivierungsstrategien angewandt werden. Ein Gremium wie der Q-Rat, das Vertreter/innen von Alt und Jung, von Alteingesessenen und Migrant/innen, von Bewohnerschaft, Akteuren und Verwaltung zusammen an einen Tisch bringt, wird auch in Zukunft seine Berechtigung haben. Allerdings wäre es von Vorteil, wenn in Ergänzung dazu Bürgerbeteiligungsforen (wie das o.g. „Initiativforum Kottbusser Tor“) auf den Plan treten, die keinen festen Sitzungsturnus haben und thematisch fokussiert sind. Hier zeigt die Erfahrung, dass solche Foren sofort sterben, wenn die Beteiligungsprozesse keine Unterstützung durch die Verwaltung erfahren, wenn Ideen und Anregungen aus der Bewohnerschaft nicht ernst genommen und umgesetzt werden. Es muss ersichtlich sein, dass sich Einsatz lohnt!

4. FAZIT

Nach der Darstellung der Problemlagen im QM-Gebiet, der Entwicklungen seit 2011 und der Erarbeitung der daraus resultierenden Handlungserfordernisse sowie Umsetzungsstrategien sollen nun im Folgenden die Handlungsschwerpunkte in den fünf Bereichen benannt werden:

Bildung, Ausbildung, Jugend

- Ausbau und Stärkung der Präventionskette (→ Übergänge zwischen den Lebensphasen von Kindern).
- Intensivierung der Förderung von Vorschulkindern in Sprache, Gesundheit, Bewegung und Ich- und Sozialkompetenzen (→ präventiver Ansatz).
- Optimierung der außerschulischen Angebote für Kinder und Jugendliche (→ Schaffung von „Lernorten“).
- Öffnung der Bildungsinstitutionen zum Quartier für alle Bewohner/innen.
- Einbindung von Eltern als Bildungs- und Erziehungspartner und Stärkung ihrer Kompetenzen.
- Initiierung alternativer Elternbeteiligungsformen (→ Neuorientierung der Elternarbeit).

Arbeit und Wirtschaft

- Verbesserung des Übergangs Grundschule-Oberschule (→ „Brüche“ in der Bildungsbiografie vermeiden).
- Aufbau eines quartiersübergreifenden Netzwerkes zur Initiierung von schulbegleitenden Maßnahmen in den Oberschulen (→ qualifizierte Berufsorientierung, Praktikumsvorbereitung, praxisorientierter Unterricht).
- Verbesserung der Angebote zur Stärkung der Schlüsselkompetenzen von Jugendlichen (→ „Ausbildungsreife“ erreichen).
- Kontinuierliche Unterstützung bei schulischen Problemen zur Vermeidung von Schulabbrüchen und zur Erlangung eines MSA für bessere Chancen auf dem Ausbildungsmarkt.
- Verbesserung der Ausbildungschancen durch individuelle, gezielte Beratung und Begleitung nach dem Schulabschluss und Befähigung zum Schulabschlussnachholen.
- Aufnahme von Kooperationsgesprächen mit der bezirklichen Wirtschaftsförderung im Hinblick auf von QM leistbare Maßnahmen zur Sicherung der „Kreuzberger Mischung“.

Nachbarschaft (Gemeinwesen, Integration, Gesundheit)

- Verbesserung der nachbarschaftlichen Beziehungen durch kurz- sowie mittelfristige Aktivitäten (→ Feste, kulturelle Freizeitangebote) und langfristig angelegte Angebote (→ Aufbau eines Treffpunktes/Ortes für die Nachbarschaft).
- Förderung des respektvollen Miteinanders der Kulturen im Quartier.
- Stabilisierung, Ausbau und Optimierung der gemeinwesenorientierten Angebote für Bewohner/innen und deren Verankerung in der Infrastruktur des Quartiers (→ Stärkung der zentralen Institutionen für Bewohner/innen).
- Stabilisierung und Festigung von Kotti e.V. als *dem* Nachbarschaftsladen bzw. *dem* Stadtteilzentrum im Quartier.

Öffentlicher Raum

- Verbesserung der Aufenthaltsqualität von Grünanlagen, auch in den Innenhöfen, unter Einbeziehung der Einwohner/innen in die Entscheidungsprozesse.
- Verbesserung der Qualität des Spielplatzes Dresdener Straße.
- Intensivere Berichterstattung über die Hauptproblemlagen im Gebiet („Stimmen aus dem Kiez“), um zeitnahe politische Entscheidungen in Bezug auf den öffentlichen Raum, die Steigerung des Sicherheitsempfindens etc. anzuschließen.

Beteiligung, Vernetzung und Einbindung der Partner

- Bessere Einbindung der Wohnungsbaugesellschaften.
- Entwicklung informellerer Austauschformen zur besseren Einbindung von Migrant/innen.
- Verbesserung der Einbindung von Jugendlichen durch speziell an ihren Interessen orientierte Aktionen und Austauschplattformen in Kooperation mit den Jugendeinrichtungen.

- Aufbau eines offenen „Bewohnerstammtisches“ und Initiierung weiterer themenspezifischer Beteiligungsformen zur Verbesserung der Partizipation aller Bewohnergruppen (→ parallel zur Gremienarbeit des Q-Rates).

Unter Berücksichtigung der Ausgangslage und der Potenziale im Quartier muss für einen beginnenden **Prozess der Verstetigung** der Fokus weniger auf der Nachhaltigkeit bestimmter Projekte als vielmehr auf der Stärkung der zentralen Institutionen im Gebiet liegen. Dabei sind zwei elementare Punkte zu beachten:

- 1) Festigung der aufgebauten Strukturen der Bildungsinitiative (AG Bildung) zur Übernahme von Aufgaben im Koordinierungs-, Moderations- und Organisationsprozess im Bildungsbereich.
- 2) Stärkung des Stadtteilzentrums Kotti e.V. als Netzwerkknoten, Ort der Begegnung und Kommunikation der Nachbarschaft zur Übernahme der Netzwerkkoordination.

Für das QM-Gebiet Zentrum Kreuzberg kann hierzu festgehalten werden:

1) dass die Bildungsinitiative/AG Bildung in der Hinsicht gestärkt werden muss, dass neben den bereits vernetzten Bildungsakteuren im Quartier noch stärker, je nach thematischen Schwerpunkt, die zuständigen Stellen in den Fachämtern hinzugezogen werden müssen. Dabei ist es wichtig, dass sich die bezirklichen Fachämter auch horizontal vernetzen, um inhaltlich abgestimmte, aufeinander aufbauende und sich ergänzende ganzheitliche Angebote zu initiieren, abzustimmen und zu entwickeln. In diesem Sinne müssen die auf Quartiersebene gut laufenden Projekte auch gemeinsam evaluiert werden, um zu prüfen, ob durch eine Aufnahme in die Regelfinanzierung nicht nur auf Projektebene eine Quartiersentwicklung erzielt werden kann, sondern dadurch auch Strukturen gefestigt werden können (→ z.B. Lern- und Hausaufgabenhilfe in der Mittelpunktbibliothek).

2) dass sowohl themenspezifische als auch fachübergreifende Netzwerke das Fundament prozess- und zielorientierten Handelns auf horizontaler wie auf vertikaler Ebene sind. Nur durch die nachhaltige Vernetzung können so die „Starken Partner“ des QM gezielt in ihrem jeweiligen Profil gestärkt werden, damit sie mittelfristig die zur Verstetigung notwendigen Koordinationsrollen im Quartier auch übernehmen können. In dieser Hinsicht fällt dem Stadtteilzentrum Kotti e.V. mit seiner bewohneradäquaten Gemeinwesenarbeit eine besondere Rolle zu. Als Ankerpunkt für die Nachbarschaft und Bewohner/innen im Quartier ist das Stadtteilzentrum langfristig zu stärken, um zukünftig die aufgebauten Netzwerkstrukturen zu festigen und deren Koordination zu übernehmen und somit zu erhalten.